Mittwoch, den 9. November 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. – Nr. 263.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.– Mk., monatlich 8.– Mk., frei Haus. – Erscheint an allen Werktagen morgens. – Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. – Sprechstunden der Schriftleitung von 11–12 Uhr vorm. und 5–6 Uhr nachmittags. – Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. – Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. – Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 50 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg., außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2,50 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. – Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. – Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Fortsetzung der Steuerdebatte.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.

142. Sitzung vom 8. November mittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen.

Zur eine Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen

Linderung der Not der Kleinrentner

wird regierungsseitig geantwortet, daß im Nachtrag zum außerordentlichen Etat 100 Millionen Mark für die Kleinrentner eingestellt seien.

Zu eine weitere Anfrage der gleichen Partei wegen

Aufbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen

sowie wegen einer Beschleunigung der Arbeiten für die Neuanerkennung der Renten erwidert ein Regierungsvertreter, daß die vorgebrachten Beschwerden berücksichtigt werden würden. Auch die Neuanerkennung der Rentenansprüche werde in der letzten Zeit so gefördert, daß von den 46 000 Ansprüchen in Württemberg nur noch 11 000 unerledigt seien; auch diese würden mit größter Beschleunigung geregelt werden.

Auf eine Anfrage von deutschnationaler Seite wegen

Erhöhung der Teuerungszulagen der Kriegsbeschädigten

und Kriegshinterbliebenen wird regierungsseitig auf die bevorstehenden Ausschußverhandlungen hingewiesen. Aus den vom Reichstag bewilligten Mitteln habe die Regierung 580 Millionen Mark für die Verbesserung der Lage der Kriegsbeschädigten verwandt. Bei der Beschränktheit der Mittel konnte nicht einigermaßen wirksam geholfen werden; es hätten nur die wirklich Notleidenden, d. h. die Schwerbeschädigten und die Hinterbliebenen berücksichtigt werden.

Zu eine Anregung der Deutschen Volkspartei wird von der Regierung erwidert, daß die

Ausfuhr von Kartoffeln nach dem Auslande

grundsätzlich verboten sei und bei Zuwiderhandlungen strengste Maßnahmen getroffen würden.

Abg. Mumm (D.-N.) fragt an, ob eine

Tendenzschrift des Abgeordneten Adolf Köster

„Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen?" welche von einem Ausschuß für inneren Frieden in Massen kostenlos verbreitet wird, etwa mit Regierungsmitteln verbreitet werde?

Ministerialdirektor Möller erklärte, daß die Regierung die Verbreitung billigt und unterstützt. (Lärm rechts.)

Die Deutschnationalen fragen an wegen

Verstopfung der Bahnhöfe in Pommern

durch Waggonmangel, wobei ungeheure Mengen von Kartoffeln nicht verladen oder versandt werden können.

Regierungsseitig wird erklärt, daß die Randeisenbahn-Verwaltungen energische Anstrengungen machen, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Abg. Dr. Rosenfeldt (U.) stellt wegen der Aufhebung des Termins in der

Strafsache gegen Jagow,

Wangenheim, und Schiele 26 verschiedene Anfragen.

Regierungsseitig wird geantwortet, der Termin sei aufgehoben worden durch den Oberreichsanwalt, weil inzwischen die Kappisten Bauer usw. sich freiwillig gemeldet hätten und man hoffen könnte, die Verhandlungen zusammenzulegen. Es sei nun ein erneuter Termin gegen Jagow und Genossen angesetzt worden. Der Aufenthalt der Bauer usw. sei der Regierung nicht bekannt. Die Unterstellung einer absichtlichen Verschleppung müsse zurückgewiesen werden.

Es folgt die Fortsetzung der

Besprechung der neuen Steuergesetze.

Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt:

Nach Annahme des Ultimatums trat eine Besserung der Valuta ein. Wir haben dieses ausgenützt. Aber neue Ereignisse griffen störend ein, so die Erledigung der Entwaffnungsfrage. Staatssekretär Hirsch hat seinerzeit den Sturz der Mark, der dann eintreten würde, vorausgesehen. Aber das dieser Sturz soweit gehen würde, hat niemand gedacht.

Abg. Dr. Becker (D. V.)

bedauert, daß der Reichswirtschaftsminister versucht habe, den Staatssekretär Hirsch abzuschütteln. Zweifellos hat Herr Hirsch nachzuweisen sich bemüht, das Ultimatum als unerfüllbar zu bezeichnen. Redner kritisiert dann die Art und Weise, wie der Abgeordnete Braun gegen die Minister auftritt, und erklärt weiter, der ganze Band der Steuervorlagen stelle

ein Preisrätsel

vor, das jeder nach eigenem Geschmack lösen kann. Klarheit über Ziele und Absichten ist uns jedenfalls nicht gegeben. Wenn das Reich nun auch in die Grund- und Gewerbesteuern eingreift, nimmt man den Ländern die letzten Hilfsmittel. Wir müssen scharf scheiden zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen des eigenen Ultimatums. Der innere Bedarf fordert im Ordinarium 59 Milliarden, denen an Einnahmen 61 Milliarden gegenüberstehen. Das Extraordinarium erfordert noch aber 25 Milliarden, sodaß selbst ohne die Beamtenerhöhungen ein Defizit von 30–40 Milliarden besteht. Aus dieser Wirtschaft werden wir

ohne die alte preußische eiserne Sparsamkeit

niemals herauskommen. Noch heute sind bei Post und Eisenbahn Zehntausende von Beamten zu viel beschäftigt. Zum Beispiel hatte die Eisenbahn 1919 51,5 Prozent mehr Beamten und Arbeiter als 1913. Dabei ist die Zahl der geleisteten Wagenkilometer um 48 Prozent zurückgegangen.

Das Ultimatum ist eben unerfüllbar.

Beweis dafür ist der katastrophale Sturz der Mark in Verbindung mit der wahnsinnigen Devisenspekulation. Redner bezeichnet es als skandalös, von der Reichstagstribüne im Auslande den Eindruck zu erwecken, als scheiterte die Erfüllbarkeit des Ultimatums an unserem guten Willen. (Zustimmung rechts. Protest links.)

Die Arbeitslosigkeit im Auslande

ist lediglich die Wirkung der dort geübten falschen Praxis uns gegenüber. Redner geht sodann auf die Steuervorlagen im einzelnen ein. Auch seine Partei stoße sich nicht an den Steuern selbst, sondern nur an der Art und Weise, wie sie erhoben werden sollen.

Wir werden die neuen Steuern mitberaten, ohne uns irgendwie festzulegen. Wir beantragen die Berechnung der Ertragswerte statt der Goldwerte und stimmen hier mit dem Zentrum überein. Ebenso bedarf die Vermögens- und Zuwachssteuer peinlichster Beratung im Ausschuß. Das gleiche gilt für die Körperschaftssteuer, die zwar erhöht werden könne, deren Bestand man aber nicht durch zu starke Aderlasse gefährden soll. Wir werden nicht dazu die Hand bieten, daß durch Erfassung der Sachwerte das Sachvermögen definiert wird wie das Kapitalvermögen durch das Sinken der Mark.

Abg. Dr. **Herbst** (U.): Die jetzige trostlose Lage ist auf die Annahme des Ultimatums zurückzuführen. Der Rückgang der Mark schädigt die Arbeiterklasse aufs schärfste, die Klasse der Industrie und Landwirtschaft profitiere. Das Reich darf nicht mehr neue Zahlungsverpflichtungen mit der Notenpresse befriedigen. Eine ganze Reihe neuer Steuern werden erst 1923 zu fließen anfangen. Der Sturz der Mark muß sofort aufgehalten werden. Daraus fordern wir 1. sofortige Einziehung des Reichsnotopfers in drei beschleunigten Raten; 2. schleunige Einziehung aller bisherigen Besitzsteuern; 3. sofortige Verabschiedung der Kapitalverkehrssteuer mit Abänderung der Sätze für die Devisenspekulation; 4. eine Devisensteuer bis 15 Prozent, eine Erhöhung der Ausfuhrabgaben bis 4 Prozent und Einziehung der von Deutschen im Ausland deponierten Devisen. Das Steuersystem ist bei uns allerdings unübersichtlich. Da kann nur der Eingriff in die Sachwerte helfen. Die Angst vor diesem Eingriff hat die Industrie zu ihren Anleiheversuchen veranlaßt. Als das Ausland aber Miene machte, auf das Angebot einzugehen, hat die Industrie die Verhandlungen zum Scheitern gebracht (Zustimmung links.)

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

weist darauf hin, daß die Steuervorlagen von der Sozialdemokratie bewilligt worden wären, bevor sie dem Hause vorgelegt waren. Auf die Frage, ob die Reichsregierung noch weitere Steuerpläne habe, insonderheit solche, mit Bezug auf die Erfassung der Goldwerte, erwidere er, daß die Regierung Steuern nehmen wolle, wo sie sie bekommen könne, daß er aber im übrigen von Industrie und Landwirtschaft selbst definitive Vorschläge erwarte. Obwohl auch er die Unmöglichkeit der Erfüllung einsehe, trete er doch dafür ein, nach Anstrengung aller Kräfte zu versuchen, das zu erfüllen, was wir können. Für eine Illusionspolitik könne er das nicht ansehen. Der Grundsatz nach einer möglich einfachen Gestaltung der Steuergesetzgebung entspreche auch seinen Intentionen. Nur müßten die Abgeordneten selbst Sorge dafür tragen, daß nicht durch immer neue Anfragen sich der Wust der Verordnungen ständig erhöhe. Die am 15. Januar fällige Rate der Reparationen betrage rund 275 Millionen Goldmark, sei aber durch Sachleistungen bereits gedeckt.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. **Höllein** (Kom.): Das Ergebnis der bisherigen Steuerdebatte und die Ausführungen des Ministers bedeuten das Todesurteil der besitzenden Klassen.

Abg. Dr. **Geyer** (Komm. Arbeitsgemeinschaft) polemisiert gegen die Rechtsparteien und gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Stellungnahme zur Finanzpolitik.

Die sämtlichen Steuergesetzentwürfe werden drei verschiedenen Kommissionen überwiesen.

Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, die nächste Sitzung am Donnerstag, 10. d. M., 1 Uhr nachmittags, abzuhalten. Tagesordnung: Interpellationen über die Deutschen Werke, 3. Lesung des Gesetzes über die Besoldung.

Schluß 9½ Uhr.

Die Steuerkritik im Reichstage.

Seit Montag hat im Reichstage die große Steuerdebatte über die neuen Steuervorlagen des Reichskanzlers Dr. Wirth, denn als solche müssen sie angesprochen werden, eingesetzt. Die Kritik ist von allen Bänken des Hauses aus eine ziemlich scharfe; sie richtet sich, wie gesagt, letzten Endes nicht gegen den neugebackenen Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der diese Vorlagen zu vertreten hat, sondern in vornehmlichster Form gegen den Vater und Verfechter dieser Art Steuerreform, den Reichskanzler Dr. Wirth, der auf diese Bahnen durch die unglückselige Ultimatumsunterschrift gedrängt wurde, der aber noch mehr ein Steuerbündel dem Reichstage vorlegte, von dem man wirklich nicht behaupten kann, daß es in irgend einer Hinsicht mit der Sorgfalt durch- und verarbeitet sei, die diese ernste Angelegenheit unbedingt erfordert, Umrahmt wird diese Steuerdebatte nicht allein von der oberschlesischen Katastrophe, noch vielmehr von dem neuerlichen Marksturz, der tatsächlich uns den üblen russischen Verhältnissen immer näher und näher zutreibt.

Wenn man die beiden ersten Tage dieser großen Steuerdebatte, so weit wie die telegraphischen Berichte zur Stunde der Abfassung dieser Zeilen vorliegen, kritisch betrachtet, so muß man wohl sagen, diese ganze Verhandlung bietet ein getreues Spiegelbild von der geradezu heillosen Verwirrung, in die uns die unsinnige Politik Deutschlands seit 1918 im allgemeinen, die glatte Unterwürfigkeitspolitik Wirths der letzten Monate im besonderen gebracht hat. War schon die eigentliche Begründungsrede dieser Vorlagen durch den Reichsfinanzminister Dr. Hermes ein Beleg für die schreckliche Hilflosigkeit der Reichsregierung diesen großen, bedeutenden Fragen gegenüber, so weiß man aber wirklich nicht, was man dazu sagen soll, wenn jetzt im Laufe der Debatte derselbe Reichsfinanzminister erklärt, „die Steuervorlagen seien von der Sozialdemokratie bewilligt worden, bevor sie dem Hause vorgelegt waren". Ein Bild weiterer Hilflosigkeit der Reichsregierung ist es, wenn sie durch den Mund ihres Reichsfinanzministers erklären läßt, „mit Bezug auf die Erfassung der Goldwerte und etwaige weitere Steuerpläne sei zu erwidern, daß die Regierung Steuern nehmen wolle, wo sie sie bekommen könne, daß sie aber im Uebrigen von Industrie und Landwirtschaft selbst definitive Vorschläge erwarte". Und dieses Bild einer ungehemmten Hilflosigkeit wird noch bestärkt durch die Erklärung, daß auch er, der Reichsfinanzminister, „die Unmöglichkeit der Erfüllung einsehe". Daß diese Haltung der Regierung geeignet sei, Vertrauen in dieser ernsten Notzeit einzuflößen, kann man wirklich beim besten Willen nicht behaupten. Ganz abgesehen von dem Standpunkte, daß wir es unter den augenblicklichen Verhältnissen für eine politische Unverantwortlichkeit sondergleichen halten, mit ausgesuchter demütiger Haltung immer wieder an die bessere Einsicht unserer Gegner zu appellieren. Von der besseren Einsicht der Entente müßten wir doch jetzt nachgerade genug haben.

Aus den Verlautbarungen der großen Parteien an diesen beiden ersten Tagen der großen Steueraussprache ist bemerkenswert, daß der Sozialdemokrat Braun-Franken den Zeitpunkt für geeignet hielt, die Regierung im Sinne glatter Sozialisierungsversuche scharf zu machen. Geht ihm vielleicht das Wirth'sche Experiment noch nicht weit genug? Der Redner der Zentrumspartei, der Abgeordnete Herold, erklärte glatt, daß die Rede des Reichsfinanzministers auf ihn den Eindruck gemacht habe, als solle sie eine Aufforderung an Frankreich sein, rücksichtslos seine Forderungen einzutreiben. Im Mittelpunkt der Aussprache stehen ohne jeden Zweifel die Erklärungen der Deutschnationalen Volkspartei durch den Mund des Abgeordneten Dr. Helfferich, und die der Deutschen Volkspartei durch den Mund des Abgeordneten Dr. Becker. Was in der ihm eigenen temperamentvollen Art der deutschnationale Abgeordnete Helfferich gegen den versozialdemokratisierten Kurs des Kabinetts Wirth, gegen Rathenaus Politik in Wiesbaden, gegen den Wahnsinn von Versailles im allgemeinen in überaus scharfer Weise zu sagen hatte, ist leider fast in allen Stücken wohlberechtigt. Die bis jetzt beliebte Politik Dr Wirths steuert unweigerlich dem Abgrunde zu, das ist auch unsere Anschauung. Wir haben auch sehr wenig Vertrauen, daß diese Wirth'sche Katastrophen-Politik je noch einmal zum Wohle unseres Volkes ausschlagen könnte. Wir können uns aber als Realpolitiker den Schlußfolgerungen des deutschnationalen Politikers nicht restlos an-

Die Ausweisung der deutschen Ansiedler aus Polen.

Wie Polen gegen Deutsche handelt.

Der Deutsche Botschafter in Paris hat der Botschafterkonferenz folgende Note überreicht:

Das polnische Ansiedlungsamt in Posen hat am 19. Oktober etwa 1000 deutschstämmigen Ansiedlern, die in dem von Deutschland an Polen abgetretenen Landesteil ansässig sind, amtlich mitgeteilt, daß der polnische Staat nach dem polnischen Gesetz vom 14. Juli 1920 als Eigentümer dieser Ansiedlungen eingetragen ist. Die Ansiedler haben bis zum 1. Dezember das Grundstück zu räumen, widrigenfalls wird eine Exmittierungsklage angestrengt. Es handelt sich bei diesen Ansiedlern größtenteils um solche, die nach dem 11. November 1918 sich angesiedelt haben, zum Teil auch über Ansiedler die zwar früher, in vielen Fällen auch schon jahrelang früher angesiedelt waren, aber bis zum 11 November 1918 die Auffassung nicht erhalten haben. Der polnische Staat stützt sich bei diesem Vorgehen auf das Gesetz vom 14. Juli 1920, das nun, Artikel 2 vorschreibt, daß Veräußerungen und Veränderungen an Grundstücken und dinglichen Rechten, die nach dem 11. November 1918 vom preußischen Fiskus zugunsten dritter Personen vorgenommen sind, ungültig seien.

Diese Vorschrift entbehrt jeder Grundlage.

Einmal ist es allgemein anerkannt völkerrechtlicher Grundsatz, daß bei Gebietsabtretungen der Erwerberstaat sich jedem rückwirkenden Eingriff in die bis dahin rechtmäßig begründeten privatrechtlichen Verhältnisse enthält. Die Souveränität über das abgetretene Gebiet geht aber erst mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages an Polen über. Wenn der Friedensvertrag in Artikel 51 für Elsaß-Lothringen die Bestimmung trifft, daß die Souveränität bereits mit dem 11. November 1918 an Frankreich übergeht, so handelt es sich hier um eine Maßnahme zugunsten Frankreichs. Polen hat durch den Friedensvertrag keine Handhabe erhalten, für sie aus dem Datum des 11. November irgendwelche Rechte herzuleiten. Auch auf die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages kann sich die polnische Regierung nicht berufen, weil die deutsche Regierung durch ihn nicht gehindert wurde, privatrechtliche Verkäufe vorzunehmen, denn der Waffenstillstand bezweckt nicht einer Veränderung, sondern einer Verminderung des deutschen Staatsbesitzes vorzubeugen.

Entbehrt so das Vorgehen Polens gegen die erwähnten Ansiedler jeder Rechtsgrundlage, so hat die deutsche Regierung auch die Pflicht, die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz auf die beispiellose Härte zu lenken, die darin liegt, Tausende deutscher Familien zu zwingen, innerhalb sechs Wochen Haus und Hof zu verlassen. Wo und wie all diesen Familien in so kurzer Zeit bei den schlechten Wohnungs- und Unterbringungsverhältnissen, die in Polen und auch in Deutschland bestehen und somit der polnischen Regierung auch bekannt sind, Unterkunft geschaffen werden soll, ist einstweilen gar nicht abzusehen. Daß die vertriebenen Familien außerdem eine schwere Einbuße an ihrem Privateigentum zu befürchten haben, ist nach den Maßnahmen, die die polnische Regierung gegen das Privateigentum der Domänenpächter getroffen hat und die einer einfachen Wegnahme von Privateigentum gleichkommt, leider anzunehmen. Die deutsche Regierung legt gegen dieses unerhört grausame, jeder Rechtsgrundlage entbehrenden Vorgehen der polnischen Regierung den schärfsten Einspruch ein und bittet die Botschafterkonferenz dringend, bei der polnischen Regierung darauf hinzuwirken, daß sie von dieser Maßnahme Abstand nehme.

schließen. Wir glauben, daß der Aufgabe der Stunde der Deutsche Volksparteiler Dr. Becker mehr gerecht wurde, wenn er mit derselben Schärfe allen und jeden Sozialisierungsrummel, der Wirthschen Steuerpläne ablehnte, aber erklärte, „wir werden die neuen Steuern mitberaten, ohne uns irgendwie festzulegen."

Die hilflose Art, wie die Reichsregierung ihre ganz haltlose Steuerarbeit hier vertritt, ist nicht geeignet, uns bei unseren Gegnern auch nur das geringste Vertrauen zu erwerben. Es wird Aufgabe des Bürgertums sein, in den weiteren Beratungen, wie in den Ausschüssen mit aller Macht gegen den Unfug irgendwelcher Sozialisierungspraktiken mit aller Gewalt anzugehen, Praktiken, die uns noch das Letzte rauben würden, was wir noch haben.

R—r.

Interpellation in der Mordsache Fleischer

s. **Essen**, 8. Nov. Der Reichstagsabg. Otto Adams hat in Sachen der Begnadigung der beiden Raubmörder Gerhard und Werner Fleischer folgende Interpellation an die Reichsregierung gerichtet:

Die Essener Zeitungen vom 6. November bringen die Nachricht, daß die wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurteilten Gebrüder Fleischer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt seien. Diese Nachricht hat die Bevölkerung von Essen und Umgegend in begreifliche Erregung gesetzt, zumal bekannt geworden ist, daß die Vorsitzenden der Kriegs- und Schwurgerichte, sowie Staatsanwaltschaft und Gnadenrichter eine Begnadigung abgelehnt haben.

Eine bisher unbekannte Person, welche gute Beziehungen zu den höchsten Stellen hat, soll als Sachwalter der Familie Fleischer eine große Rolle gespielt haben.

Ich frage die Reichsregierung: 1. Ob sie bereit ist, restlose Aufklärung über diese Angelegenheit zu geben? 2. Wer ist der unbekannte Sachwalter der Familie Fleischer? 3. Welche Gründe waren für die Begnadigung maßgebend? 4. Ist die Reichsregierung in der Lage und bereit, die Begnadigung rückgängig zu machen?

Unwahrheiten über Stinnes.

Die parteiamtliche „Nationalliberale Correspondenz" schreibt:

Gelegentlich der Beratungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei über ihre Stellungnahme zur oberschlesischen Frage haben einzelne in- und ausländische Blätter berichtet, daß der Abgeordnete Stinnes sich in dieser Sitzung scharf gegen das Kreditangebot der deutschen Industrie ausgesprochen habe und daß weiter auf Grund dieser Ausführungen eine Entschließung der Fraktion gefaßt worden sei, welche die große Koalition im Reiche unmöglich gemacht habe. Diese beiden Behauptungen sind unrichtig. Der Abgeordnete Stinnes hat allerdings in bezug auf das Ergebnis der Kreditaktion vor einem zu großen Optimismus gewarnt, eine Warnung, die gerade angesichts der Entscheidung in Oberschlesien wohl berechtigt genannt werden muß. In bezug auf die Frage der großen Koalition hat Herr Stinnes zwar zu erwägen gegeben, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für die Schaffung einer solchen Koalition der richtige sei, hat aber im übrigen keinerlei grundsätzliche Einwendungen gegen diesen Gedanken selbst erhoben.

Ein neuer Ausländer-Erlaß des preußischen Ministers des Innern.

Der preußische Minister des Innern, Dominicus, hat unter dem 21. Oktober neue und zusammenfassende Richtlinien für die Handhabung der Ausweisung lästiger Ausländer erlassen. Darin wird gesagt, daß die bekannten wirtschaftlichen und Ernährungsschwierigkeiten dazu zwingen, die Genehmigung zum Aufenthalt auf solche Ausländer zu beschränken, deren Zuwanderung und Aufenthalt im Inland als erwünscht angesehen werden kann oder wenigstens den auf das Gesamtwohl zu nehmenden Rücksichten nicht widerspricht. Gegen die weitere Zuwanderung anderer Ausländer sollen die Landesgrenzen im allgemeinen gesperrt bleiben. Bereits Eingewanderte, die sich der Erlaubnis zum Verbleib im Inlande unwürdig gezeigt haben, oder dem Staate sonst lästig fallen, sind im Wege des Zwanges auszuweisen. Soweit die völkerrechtlichen Bestimmungen dies zulassen, sollen auch die Staatslosen dieser Behandlung unterworfen werden.

An Stelle einer nicht oder vorläufig nicht durchführbaren Ausweisung tritt die Unterbringung in einem Sammellager, die keine Strafe darstellt, sondern nur die möglichst rasche Durchführung der Ausweisung sichern soll. — Unbillige Härten sollen vermieden werden.

Der Raub Oberschlesiens.

Wie gemeldet wird, soll englisches Kapital die im Kreise Pleß gelegenen Steinkohlenfelder erschließen.

Wie die Blätter aus Königshütte melden, trafen dort französische Ingenieure ein, die nach der Uebergabe an Polen den Betrieb der Königsgrube leiten sollen.

Drei Jahre Republik.

Zum 9. November.

Auch der überzeugteste Republikaner wird zugeben müssen, daß ein Grund, den vierten Jahrestag der deutschen Republik zu feiern, nicht vorliegt. Dazu sind die Zeiten nicht angetan, dazu sind auch

die Erfolge der neuen Staatsform,

die sie bisher aufweisen kann, nicht geeignet. Aber ein Geburtstag dürfte schon ein Tag der inneren Sammlung sein, an dem nicht nur die einzelne Persönlichkeit, sondern auch der Staat die Bilanz aufmacht über seine Vergangenheit und sich klar zu werden sucht über die Strecke Wegs, die vor ihm liegt. Die Vergangenheit der Geschichtsschreiber wird es vielleicht späterhin überhaupt ablehnen, von einer deutschen Revolution am 9. November zu sprechen, denn jede Revolution setzt als Begriff einen Widerstand der Gegenseite, einen Kampf voraus. Und daran hat es bei uns vollkommen gefehlt.

Die Umwälzung war ein Zusammenbruch des alten Systems, eine Folge der Zermürbung und der Aushöhlung durch den Krieg, stark gefördert auf der einen Seite durch die Ungeschicklichkeiten der Regierung, die sich die Ereignisse vollkommen über den Kopf hatte wachsen lassen und ziellos in den Tag hineinlebte, auf der anderen Seite gefördert durch eine rücksichtslose Agitation, die wenigstens in ihren radikalen Ausläufen das republikanische Glaubensbekenntnis sogar über das Volkstum stellte und den verlorenen Krieg mit allen seinen Folgen um den Preis der Republik in den Kauf nehmen wollte. Daß die Führer der Mehrheitssozialdemokratie mit Bewußtsein die Revolution gefördert hatten, den Gedanken darf man wohl ablehnen. Sie waren zu klug, um nicht zu wissen, was die notwendige Folge sein mußte. Aber der Vorwurf, der sie trifft, ist doch der, daß sie sich nicht mit voller Kraft der Entwicklung entgegengestemmt haben und die Bewegung aus den Händen verloren, gerade in dem kritischen Augenblicke, wo der Zusammenbruch der deutschen Widerstandskraft uns Bedingungen aufzwang, die wir sonst hätten ablehnen können. Der Beweis dafür, daß wir dann einen besseren Frieden bekommen hätten, ist natürlich positiv nicht zu führen; aber wir wissen schon heute von der Stimmung auf der Gegenseite genug, um zu erkennen, daß man damals von der inneren Lage Deutschlands keinen Begriff hatte und wahrscheinlich billiger gespielt hätte, wenn man sich vor der Gefahr sah, allenfalls den Krieg noch einige Monate fortführen zu müssen. Dazu war zum mindesten bei den Franzosen die Bereitschaft nicht mehr vorhanden.

Durch diese Verkettung der Revolution mit dem Krieg ist die Republik von vornherein ein Kampfobjekt geworden, denn sie hat auch nachher nichts getan, um die abseits Stehenden zu versöhnen. Gerade im Gegensatz zu der französischen Republik, die ausgesprochen national war und sich im Volksbewußtsein festsetzte durch den Kampf gegen die äußeren Feinde, hat die deutsche Republik das Nationalbewußtsein weit zurücktreten lassen gegen andere Fragen, die ihr wichtiger schienen. Und daß die ganze Revolution sich zuletzt

in eine Lohnbewegung

auflöste, sie war keine geistige Bewegung, sondern nur materiell; das ist ihr eines Kennzeichen, und das andere ist dies, daß ihr jeder Führer fehlte.

Deshalb hat die Republik es auch nirgends verstanden, neue Wege zu finden. Sie ist in den alten Bahnen des kaiserlichen Deutschlands weiter regiert worden, lediglich unter einer anderen Firma. Sie hat eine neue Verfassung sich geschaffen, sie hat durch die Uebernahme der Verkehrsmittel und der Steuern uns dem Einheitsstaate näher geführt, aber sie hat es nicht verstanden, nach außen oder auch nur nach innen versöhnend zu wirken. Gewiß kann sie für sich geltend machen, daß sie eine trostlose Erbschaft übernahm, aber die Last eines schimpflichen Friedens mit all seinen Folgeerscheinungen, die Verantwortung für die bewußte Abdrosselung des deutschen Volkes liegt doch bei ihr und daran hat sie für alle Zukunft zu tragen.

Trotzdem wäre es unverantwortlich, wenn die Nichtrepublikaner nun mit verschränkten Armen oder gar mit passiver Resistenz beiseite stehen wollten. Denn wichtiger als die Staatsform ist der Staat. Wie wir unser Haus uns später einmal einrichten wollen, darüber können wir uns unterhalten, wenn der Bestand des Hauses nicht mehr gefährdet ist. Im Augenblick aber brennt es an allen Ecken und Enden, und deshalb ist es die Pflicht jedes Deutschen, löschen zu helfen und seine ganze Kraft in den Dienst des Staates zu stellen, sonst könnte es doch noch geschehen, daß zwar eine Mehrheit für einen Monarchen sich herausstellt, daß aber kein deutscher Staat mehr vorhanden ist, der eine Krone zu vergeben hat. Und soweit dürfen wir es nicht kommen lassen. Deshalb sei der Jahrestag der Republik ein Tag der Einkehr für alle Deutschen, ein Tag der Versöhnung und des festen Willens, alle inneren Gegensätze zurückzustellen, zum mindesten solange, bis Deutschland wieder kräftig genug ist, um die Notgemeinschaft aller Deutschen entbehren zu können.

Des Habsburgers Exil.

Funachal, 8. Nov. Das Haus, in dem Exkönig Karl und Exkönigin Zita wohnen werden, ist bereits ausgesucht.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 8. Nov. Die Zeitschrift „Der Aufrechte" ist wegen des Aufsatzes „Wirths Politik" vom preußischen Minister des Inneren aus verwarnt worden, weil dieser Artikel scharfe Verunglimpfungen des Reichskanzlers und des früheren Reichsministers Rathenau enthält.

Berlin 8. Nov. Die „Rote Fahne" meldet, daß nach einer Nachricht der Wiener „Rota", der aus der Strafanstalt Gollnow entflohene Vorsitzende der kommunistischen Partei Deutschlands, Brandler, vor einigen Tagen in Moskau eingetroffen ist.

Koburg, 8. Nov. Ein Brandstifter, durch dessen Tätigkeit die gesamte Bewohnerschaft der Nachbarstädte Koburgs seit Wochen in Aufregung versetzt worden war, wurde in der Person eines 15jährigen Korbmacherlehrlings ermittelt. Eine große Anzahl von Bränden, bei denen große Erntevorräte vernichtet wurden, und auch der Brand auf der Musterfarm des Herzogs von Koburg, durch den 10000 Zentner Getreide vernichtet wurden, werden ihm zur Last gelegt.

Paris, 8. Nov. Vor dem Schwurgericht in Versailles begann gestern nachmittag die Verhandlung gegen Landry, der des Mordes an zehn Frauen und einem jungen Menschen bezichtigt wird. Landry wird von dem Advokaten de Moro-Giaferi verteidigt. Die erste Sitzung wurde mit der Verlesung der Anklageschrift ausgefüllt. Für die Verhandlungen sind etwa drei Wochen vorgesehen.

Kirche und Schule.

Ein Tag der Jugend

soll Sonntag, den 13. Nov. d. J., sein. Der Reichsverband der evang. Jungmänner-Bünde Deutschlands, der in 2500 Orten fast ½ Million von Mitgliedern umfaßt, und zu dem auch der Westdeutsche Jünglingsbund und mit ihm zahlreiche Vereine in Westfalen gehören, wird an diesem Tage einen Werbetag für die christliche Jugend veranstalten und dabei auch an die anderen Jugendvereine zu Kundgebungen mannigfacher Art herantreten, so daß der Tag in vielen Orten ein allgemeiner Jugendtag werden wird. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen zu diesem Jugendtag auch in Westfalen überall im Gange.

Die Märkisch-Lutherische Konferenz

tagt am 10 und 11. Nov. in Wanne. Nach einem liturgischen Vespergottesdienst am ersten Tage nachmittags 4 Uhr in der Christuskirche findet um 5 Uhr die Generalversammlung im Gemeindehause statt, in der Pastor Lic. Winter-Eickel über „Bekenntnis und Bekenntnispflicht" spricht. (Korreferat Dr. Eickhoff-Hamm.) Abends 8 Uhr ist Evangelisationsversammlung in der Christuskirche mit Vortrag von P. Frey-Lünen. Im Mittelpunkt des zweiten Vormittags steht eine gemeinsame Besprechung des Themas „Bekehrung und Heilsgewißheit in ihrer großen Bedeutung für die Gemeinde".

Soziales Leben.

Zum Bau von Knappschafts-Krankenhäusern

Der Allgemeine Knappschaftsverein bittet uns um Aufnahme folgender Bemerkung:

Bei den öffentlichen Erörterungen über die Errichtung von Knappschafts-Krankenhäusern sind über den tatsächlichen Sachverhalt und über die Beweggründe des Allgemeinen Knappschaftsvereins mancherlei Irrtümer unterlaufen, die einer sachlichen Richtigstellung bedürfen.

Zur grundsätzlichen Seite der Frage sei zunächst bemerkt:

Der Allgemeine Knappschaftsverein hat die selbstverständliche Pflicht, für seine sämtlichen Mitglieder und deren Familien die Krankenhauspflege zu kassenmäßigen Bedingungen sicherzustellen. Eine absolute Gewähr dafür, daß dies im Wege des Vertragsabschlusses mit Privat-Krankenhäusern stets und im erforderlichen Maße möglich ist, besteht naturgemäß nicht; der Allgemeine Knappschaftsverein würde deshalb seinen Mitgliedern gegenüber fahrlässig handeln, wenn er nicht dafür Sorge trüge daß die Krankenhausbehandlung der Versicherten und ihrer Familienangehörigen auch in solchen Fällen garantiert ist, wo ein Vertragsabschluß mit einem Privatkrankenhaus zu kassenmäßigen Bedingungen nicht möglich ist.

Der Allgemeine Knappschaftsverein hat ferner als soziales Institut die Aufgabe, sozial zu wirken. Das bedeutet, daß er sein Bestreben vor allem darauf zu richten hat, daß die in die Krankenhäuser eingelieferten Mitglieder in möglichst kurzer Zeit wieder in den Besitz ihres Arbeitsverdienstes gelangen, da auch die weitestgehende Krankenkassen-Unterstützung für die Angehörigen eines Erkrankten stets nur einen gewissen Bruchteil des ausgefallenen Lohnes bedeutet. Die Durchschnittspflegedauer schwankt aber sehr in den Krankenhäusern mit denen der Allgemeine Knappschaftsverein im Vertragsverhältnis steht und geht bis zu 47,14 Tagen für einen Erkrankten und 60,12 Tagen für einen Verletzten. Je vollkommener in

Schweigen im Walde.

Roman von **Richard Skowronnek.**

24) (Nachdruck verboten.)

Und am selben Tage noch flog ein illustriertes Brieflein auf verschwiegenem Pfad an Tante Lieschen nach Groß-Lipinsken hinüber. Die erste Seite zeigte die „Austreibung aus dem Paradiese": Tante Amalie mit einem mächtigen Flügelpaar an den Schultern und einem Schwerte in der Hand stand vor der geschlossenen Gitterpforte des Lipinsker Schlosses, indessen der Maler weinend von dannen ging. Und die dürftige Figur in dem wallenden Erzengelgewand war wenig geschmeichelt, sogar die beiden „Einsiedler" in dem höhnisch lächelnden Mund waren nicht vergessen worden, ein jeder von ihnen hatte einen leichten Tupfen gelben Ockers als Tönung erhalten. Die zweite Seite aber zeigte „Das neue Land, in welchem Milch und Honig fließt": Der Maler saß mit dem Klein-Lipinsker an einer reichbesetzten Tafel, und beide ließen die Gläser aneinanderklingen. Dann erst kam der eigentliche Brief.

„Verehrteste und teuerste Freundin,

das Vorstehende bedeutet Morgen und Mittag in eines armen Tiermalers Erdenwallen. Nach Königsberg wollte ich, aber auf der zweiten Seite bin ich schon gestrandet. Oder in den Hafen eingelaufen, wie man's nehmen will!

Man wird mich bei Ihnen verleumden, ich wäre fahnenflüchtig geworden. Das ist eine infame Lüge, nach wie vor: Hie gut Groß-Lipinsken allewege! Nur der Erbfeind meinte, ich hätte Talent zum Pferdehändler. Ich aber glaube, er nährt eine Schlange an seinem Busen, denn meine Begabung gravitiert vielmehr nach der Seite der Heiratsvermittlung. Wovon Sie noch weiteres hören werden, und womit ich verbleibe als Ihr bis in den Tod dankbarer und getreuer

Hans Haffner."

4.

Der lange Hans Heinrich in Mechowen hatte gerade seinen Morgenrundgang durch Hof und Ställe beendigt, steckte sich die erste Zigarre an und überlegte zum so und so viel hundertstenmal in den abgelaufenen vierzehn Tagen, ob er bei dem bevorstehenden gemeinschaftlichen Frühstück nicht endlich das entscheidende Wort sprechen sollte: Liebe Mama, sei so gut, zieh dir heute mittag das Schwarzseidene an und fahr für mich nach Groß-Lipinsken auf die Freite. Frag die Elsbeth, ob sie mich haben will, und sie soll ja oder nein sagen, denn dieses Herumgezerge hab' ich jetzt satt. Tagelang existiert man kaum für sie, kommt sich vor wie ein Stück Luft, und ein andermal wiederum sieht sie einen so merkwürdig freundlich an, daß man sich einbildet, man braucht' nur die Hand auszustrecken: Na, Elsbeth, wie ist das nun mit uns beiden, und wann soll die Hochzeit sein? . . . Also sie soll endlich sagen, wie sie gesonnen ist, denn vor lauter Grübeln und Nachdenken fang' ich schon an, meine eigne Wirtschaft zu versäumen. Hoffentlich wird sie einsehen, daß für einen ausgewachsenen Menschen das auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand ist! . . .

Wenn er sich allein den gestrigen Abend vergegenwärtigte — das war so recht ein Musterbeispiel für dieses Aprilwetter jählings umspringender Launen gewesen! Zuerst, nachdem sie dem armen Kerl von Maler den Laufpaß gegeben hatte — Gott allein mochte wissen, weshalb, denn der gute Professor tat doch keinem was zu leide — saß sie mit zusammengezogenen Augenbrauen da, sprach kein Wort und hatte seinen Gruß kaum erwidert. Dann mit einem Male schien sie bemerkt zu haben, daß er ein herzliches unglückliches Gesicht machte, wurde plötzlich ganz lebhaft, fing mit ihm zu plaudern an, wie nur je in ihren freundlichsten Stunden, erkundigte sich nach dem Befinden seiner Mutter, wie weit er mit der Frühjahrsbestellung wäre und dergleichen. Und er glaubte sich nicht zu täuschen, wenn er aus allen diesen Fragen ein ganz besonders herzliches Interesse heraushörte und zugleich den Grund ihrer Fragen erriet: Wer sich mit dem Gedanken trug, einmal in Mechowen zu wohnen, der hatte natürlich auch ein Interesse daran, wie dort der Wirtschaftsbetrieb ging! Da schickte er sich schon an zu sagen: Ja, liebe Elsbeth, dann kommen Sie doch mal nachmittags zu einer Tasse Kaffee herüber. Meine Mutter bangt sich schon ordentlich nach Ihnen, ich aber laß anspannen, zeig' Ihnen die Felder, und Sie werden Ihre Freude daran haben, wie gut alles durch den Winter gekommen ist. Meinetwegen können Sie dann auch gegen Abend meinen besten Rehbock abschießen, er ist jetzt noch so vertraut, daß man mit der Mütz' nach ihm schmeißen kann, wenn man vorbeifährt! Und zu dieser Einladung gedachte er sich zu versteigen, obwohl ihm innerlich Elsbeths unweibliche Jagdpassion gar nicht gefiel und er mit seinen Böcken sonst recht geizig war. Weil sie jedoch so ausnahmsweise freundlich zu ihm war, wollte er mal in dieser Hinsicht ein übriges tun! Während er sich aber die außergewöhnlich lange Ansprache im Kopfe zurechtlegte, geriet das bis dahin so lebhafte Gespräch ins Stocken, und als er gerade fertig war und loslegen wollte, ließ sich der Verwalter Wisotzki anmelden. Da stand sie plötzlich auf, verabschiedete sich mit flüchtigem Gruß und ging in ihr Schreibzimmer hinüber . . .

Danach aber kam er sich ganz vereinsamt und verlassen vor. Die beiden alten Tanten hatten sich in eine Ecke zurückgezogen und zankten sich dort, anscheinend um den Maler, denn es war von der Zeichnung die Rede, die Elsbeth, ohne sie jemand zu zeigen, zerknittert und in ihre Rocktasche geschoben hatte; Klein-Fränze aber, die sich sonst seiner anzunehmen pflegte, saß mit aufgestützten Armen am Tische und las in einem Roman. Da fragte er schüchtern, ob sie nicht vielleicht so gut sein wollte, ihm sein Lieblingsstück „La Paloma" auf dem Klavier vorzuspielen, erhielt aber die unfreundliche Antwort, sie wäre nicht in der Stimmung. Als jedoch eine Viertelstunde später der Wisotzkische Hauslehrer den Kopf zur Tür hereinsteckte, wahrscheinlich, um erst nachzusehen, ob nicht etwa der Ostrokoller Pastor da wäre, sprang sie freudig auf, begrüßte ihn ganz besonders herzlich und machte ihm Vorwürfe, daß er sich so selten sehen ließe. Und als dieser geschniegelte Bengel mit zärtlichem Augenaufschlag erwiderte, er wäre nur wegen des Pastors ausgeblieben, heute aber wäre die Sehnsucht nach ein bißchen guter Musik doch zu mächtig gewesen, da war sie auf einmal „in der Stimmung"! Setzte sich, ohne erst noch eine weitere Bitte abzuwarten, ans Klavier und spielte fünf, sechs Musikstücke, aber „La Paloma" war nicht darunter! Lauter Inagweiliges Zeug, das er nicht leiden mochte, Walkürenritt, Feuerzauber und dergleichen, wobei kein vernünftiger Mensch eine Melodie herausfinden konnte. Da fragte er sich wieder einmal, woran wohl ihre früher so dicke Freundschaft in die Brüche gegangen sein mochte, aber konnte trotz allem Grübeln auf seiner Seite keine Schuld entdecken. Nur, daß Fränze ihn ärgern wollte, wurde ihm klar, denn sie kannte ja seine Ansicht über diese Art von Musik, die ihm Unbehagen verursachte und der er jede Berechtigung absprach, weil erst ein jahrelanges Fachstudium nötig wäre, um ihre angeblichen Schönheiten erkennen zu können. Der Wisotzkische Hauslehrer natürlich tat so, als wäre er ein Obersachverständiger, blätterte die Noten um, und bei einzelnen Passagen, die jedem andern direkt unangenehm in den Ohren klingen mußten, verdrehte er die Augen vor Entzücken und vollführte mit der Rechten allerhand seltsame Bewegungen in der Luft . . . auch natürlich nur, um ihn zu ärgern, aber den Gefallen tat er dem Bengel nicht, hatte, weiß Gott, andre Sachen zu denken! Elsbeth hätte doch schon längst an der Konferenz mit dem Verwalter Wisotzki genug haben und an den Teetisch zurückkehren können, damit er seine geplante Einladung, die er sich mittlerweile zweimal überhört hatte, endlich glücklich anbringen durfte! . . . Aber dieser ölige Kerl redete und redete, als könnte er kein Ende finden, und Elsbeth hörte ihm mit einer Spannung zu, als handelte es sich um die interessantesten Fragen der Welt, während der ganze Vortrag sich vielleicht um irgend einen der Nebenprozesse mit dem Klein-Lipinsker oder ähnliche Bagatellen drehte . . . Leute, die um Nichtigkeiten ein ganzes Brimborium von Worten zu machen verstanden, waren ihm überhaupt unsympathisch, und wenn er erst einmal hier zu befehlen hatte, wollte er sich's doch noch gründlich überlegen, ob er diesen Herrn Wisotzki hier am Ruder ließ. Ein tüchtiger Landwirt war er ja, aber manchmal wollte es ihm fast scheinen, als wenn unter seinem Regime nicht die ganzen Erträgnisse in die Hauptwirtschaftskasse flössen, als wenn das Rohr an irgend einer Stelle gründlich angezapft wäre. Was verstand denn so ein junges Mädel von dem komplizierten Rechnungswesen eines großen Wirtschaftsbetriebes? Es sah im Hauptbuche nach, ob rechts und links unten die Zahlen stimmten und basta! . . .

einem Krankenhause die medizinischen Einrichtungen zur raschest-möglichen Erkennung und Beseitigung von Krankheiten sind, desto kürzer muß naturgemäß die Durchschnitts-Pflegedauer sein. Die Knappschafts-Krankenhäuser haben aber infolge ihrer möglichst vollkommenen Einrichtungen weit niedrigere Ziffern der Durchschnittspflegedauer, als es bei den meisten der Vertrags-Krankenhäuser der Fall ist. Lediglich die großen städtischen Anstalten in Essen und Dortmund und einige wenige von den vergleichbaren Privatkrankenhäusern haben die gleich günstige Durchschnitts-Pflegedauer von etwa 30 Tagen oder noch weniger. Die schnellere Wiederherstellung bedeutet für die Versicherten einen so erheblichen sozialen Vorteil, daß demgegenüber die höheren Selbstkosten der Knappschafts-Krankenhäuser gegenüber den vielfach von freiwilligen Zuwendungen errichteten Privat-Krankenhäusern nicht in Betracht kommen.

Zu dem Krankenhausbau in Buer ist zur Richtigstellung vielfacher irriger Angaben zu bemerken, daß die Summe von 32 Millionen nicht lediglich für die Errichtung dieses Krankenhauses, sondern allgemein zum Bau von Krankenhäusern bewilligt worden ist. Ferner ist zu bemerken, daß in Buer bisher lediglich ein Grundstück zu guten Bedingungen erworben worden ist, damit es für den Bedarfsfall zur Verfügung steht. Der Allgemeine Knappschaftsverein wird den Bedarfsfal. nur dann für gegeben erachten, wenn es im Interesse der Versicherten und ihrer Familien zwecks Sicherstellung ihrer Krankenhausbehandlung unbedingt erforderlich ist.

Knappschaftsälteste zum Grundlohn.

⊙ **Bochum**, 8. Nov. Die dem Gewerkverein christl. Bergarbeiter angehörenden Knappschaftsältesten nahmen in einer zu Gelsenkirchen abgehaltenen Konferenz eine Entschließung an das Reichsarbeitsministerium an, in der von der Reichsregierung verlangt wird, daß sie den im § 180 der RVO. festgelegten Grundlohn mit dem tatsächlichen Arbeitsverdienst in Einklang bringt, was im Interesse der krankfeiernden Knappschaftsmitglieder und ihrer Familien liege. Ebenso sei erforderlich, daß die Bezüge der Invaliden, Witwen und Waisen nachgeprüft und mit den notwendigen Ausgaben zur Bestreitung des Lebensunterhaltes in Uebereinstimmung gebracht werden. Auch hier wird ein Einschreiten der Regierung verlangt.

Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) wird uns nachstehende Vereinbarung zwischen den Vertragsparteien des Reichstarifvertrages für das deutsche Bankgewerbe mitgeteilt:

I. Die monatlichen Bezüge der nachstehend angeführten Angestellten erhöhen sich mit Wirkung vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1921 um folgende Sonderteuerungszulagen:

1. Ledige männliche kaufmännische Angestellte, sowie ledige gewerbliche Angestellte und Arbeiter um 333,33 Mk.
2. Weibliche kaufmännische Angestellte um 283,33 Mark.
3. Lehrlinge und Büroburschen um 75 Mark.
4. Verheiratete Angestellte um 416,87 Mark, sowie für jedes Kind bis zum Alter von 6 Jahren um 25 Mark, vom 7. bis 12. Jahre um 30 Mark und für jedes ältere Kind um 40 Mark.

II. Jugendliche Angestellte unter 20 Jahren der unter I. 1 und 2 genannten Angestellten erhalten die Hälfte obiger Zulage.

III. Die bereits fälligen Beträge werden sofort ausgezahlt. Der bis 31. Dezember fällig werdende Restbetrag ist bis spätestens 15. November 1921 auszuzahlen. Es wird empfohlen, auf begründeten Antrag den Restbetrag auch vor dem 15. November 1921 auszuzahlen.

IV. Die in § 3 Abs. 3 des Reichstarifvertrages festgesetzten Ueberstundenvergütungen erhöhen sich mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab um 80 Prozent für die erste und zweite, um 100 Prozent für jede weitere täglich geleistete Ueberstunde.

Nachdem eine Regelung über diese Sätze zustande gekommen ist, enthalten sich die Arbeitnehmerverbände jeder agitatorischen Betätigung gegen die gesetzlich zulässigen Ueberstunden.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Devisenmarkt.

p. Infolge fast gänzlichen Fehlens von Kursmeldungen, namentlich aus Berlin und Holland, hielt sich das Geschäft nachmittags in sehr engen Grenzen; da sich verschiedentlich Abgabenneigung bemerkbar machte, erfuhren die Kurse einen allerdings nur schwachen Rückgang. Gegen Abend notierten: Holland 10200—10500, Paris 2220—2260, Brüssel 2100—2150, London 1160—1180, Newyork 295—305, Schweiz 5730—5760.

* **Die Kohlenförderung im Ruhrbecken im Oktober** Nach den vorläufigen Anschreibungen ist die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschl. der linksrheinischen Zechen) in 26 Arbeitstagen auf 7,81 Mill. To. zu veranschlagen. Im September 1921 hat die Kohlenförderung 7,85 Mill. To. in 26 Arbeitstagen betragen. Die arbeitstägliche Förderung wird sich voraussichtlich auf etwa 300 000 To. stellen, gegen 302 000 To. im September und 298 800 To. im August 1921.

* **Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, in Hörde.** In der letzten Aufsichtsratssitzung wurde Werner Carp aus Düsseldorf zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. Ferner wurde bei diesem Unternehmen Regierungsrat Dr. Fahrenhorst in Hörde zum Vorsitzenden des Vorstandes und der Hauptverwaltung anstelle des ausgeschiedenen Herrn Geheimrats Dr. Beukenberg ernannt.

* **Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Stolberg (Rhld.).** Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, beabsichtigt das Unternehmen eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen Mark. Den alten Aktionären soll ein Bezugsrecht von 5:1 eingeräumt werden. Der Ausgabekurs ist auf 1200 in Aussicht genommen. Die Generalversammlung am 9. Juni hatte den Antrag auf Kapitalserhöhung um 5 auf 10 Millionen Mark abgelehnt.

* **Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke in Warstein.** Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1920/21 einen Reingewinn von 1 924 158 (1 107 527 i. V.) Mark, aus dem 30 (30) Proz. Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien gewährt werden sollen.

* **Erhöhung der Bleipreise.** Die Werke fordern heute für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate einen Preis von 3000 Mark pro 100 Kilo Frachtgrundlage Köln. Daher ist auch mit einem weiteren Anziehen der Lägerpreise durch die Bleihändlervereinigung zu rechnen.

* **Rheinisch-Westfälische Zinkblech-Händlervereinigung in Düsseldorf.** Die Vereinigung erhöhte mit Wirkung vom 7. 11. ihre Lagerpreise für Zinkbleche um 321 Mark auf 3197 bis 3205 Mark für 100 Kilo je nach Zone. Die Spannung zwischen den einzelnen Zonen, die bisher 3 Mark betrug, ist auf 4 Mark erhöht worden.

a. **Erhöhung der Mindestsumme des Gesellschaftskapitals der G. m. b. H.** Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk befaßte sich in ihrer Vollversammlung mit der Frage, ob die gesetzliche Mindestsumme des Gesellschaftskapitals der G. m. b. H., die heute noch immer 20 000 Mk. beträgt, erhöht werden soll. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß diese Mindestsumme bei dem jetzigen Stande des Markwertes zu niedrig ist und gerade dadurch häufig unsolide Gründungen erleichtert worden sind. Die Versammlung sprach sich deshalb auch für die Erhöhung der Mindestsumme auf 100 000 Mk. bei Neugründungen aus. — Dieser Vorschlag müßte auch von anderen Handelskammern im Interesse des reellen Handels befürwortet werden.

* **Zahlungseinstellung.** Die seit mehr als 75 Jahren in Mülheim (Ruhr) bestehende bedeutende Getreideeinfuhrfirma S. Cohn Söhne hat ihre Zahlungen eingestellt.

* **Bankhaus Alfred Fester u. Co., Düsseldorf.** Das Bankhaus Alfred Fester u. Co. in Düsseldorf ist heute mit einem voll eingezahlten Kommanditkapital von 50 Millionen Mark in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt worden.

p. **Kölner Getreidebörse. Köln**, 8. Nov. Bei sprunghaft gesteigenen Preisen war das Geschäft gering. Nennenswerte Angebote lagen nicht vor. Amtlich notierten: inländ. Weizen 830 bis 850, inländ. Roggen 690 bis 710, inländ. Hafer 640 bis 660, Weizenmehl, inländ., 1150, Zuckerschnitzel 420, Wiesenheu 220 bis 260, Roggenstroh 69 bis 70, Weizenstroh 70 bis 71, Haferstroh 98 bis 100, alles die hundert Kilo.

p. **Kölner Warenbörse. Köln**, 8. Nov. Das Geschäft war still. Es liegt wohl Bedarf vor, aber die Käufer wollen die außerordentlich hohen Preise nicht bewilligen. Angeboten waren: Sultaninen 85 bis 90, Korinthen 53 bis 60, Reis 17 bis 19, weißer Pfeffer 75 bis 80, schwarzer Pfeffer 35 bis 40, ungarische weiße Bohnen 10,60, Linsen 13,50, alles für das Kilogramm.

* **Kölner Kartoffelmarkt. Köln**, 8. Nov. Die Nachfrage ist weiterhin groß. Es notierten: norddeutsche gelbfleischige Speisekartoffeln 106—108, weiße 98—100, rote 96—98 Mark, alles für den Zentner, Großhandels-Einstandspreis.

* **Beschlüsse des Berliner Börsenvorstandes.** Der Börsenvorstand beschloß, in der nächsten Woche die Wertpapierbörse Montags und Donnerstags stattfinden zu lassen. Ferner hat der Vorstand beschlossen, daß vom 1. Dez. d. J. ab in Dividendenwerten nur Aufträge von 5000 Mark und dem Mehrfachen hiervon, bezw. soweit es sich um Aktien in Stücken von 600 bis 1200 handelt, von 6000 und dem Mehrfachen hiervon von den Kursmaklern zur Ausführung angenommen werden dürfen und daß nur Geschäfte in diesen Beträgen Anspruch auf Berücksichtigung bei der amtlichen Kursfeststellung haben.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Neuregelung des Devisenverkehrs.

D. **Berlin**, 9. Nov. Das neue preußische Ministerium hat in seiner gestrigen Sitzung zunächst die Regierungserklärung beraten, mit der es am Donnerstag vor den Landtag treten will. Dann erteilte das Ministerium dem vom Reichswirtschaftsministerium eingebrachten Gesetzentwurf über den Verkehr mit Devisen, fremden Geldsorten und Banknoten seine Zustimmung. Der wesentliche Inhalt des Gesetzentwurfs ist:

1. Der Handel mit Devisen, fremden Geldsorten und Banknoten soll von nun ab an die Banken gebunden sein, also nur durch Vermittlung von Banken und Bankiers sollen in Zukunft Devisen- und ähnliche Geschäfte abgeschlossen werden.

2. Die Banken sind verpflichtet, von jedem, der mit ihnen ein Devisen- oder ähnliches Geschäft eingehen will, eine genügende Legitimation zu verlangen.

3. Die Banken sind verpflichtet, über jedes abgeschlossene Devisen- oder ähnliches Geschäft nach Höhe, Kurs usw. einen Schlußschein auszustellen. Dieser Schlußschein muß von den Banken dem Finanzamt desjenigen, der ein Devisengeschäft eingegangen ist, überwiesen werden. Die Finanzämter nehmen dann ihrerseits die überwiesenen Schlußscheine zu den Steuerakten.

Der Gesetzentwurf wird binnen kurzem dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen.

Die Verhandlungen über die Kreditaktion der Industrie.

bb. **Berlin**, 8. Nov. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, werden morgen die Verhandlungen über die Aktion der Industrie zwischen dem Reichskanzler und Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie auf der Grundlage der vom Reichsverband am letzten Sonnabend beschlossenen Resolution aufgenommen.

Neue Zwangsmaßnahmen in Aussicht?

D. **Berlin**, 9. Nov. Die bevorstehenden Verhandlungen mit der Reparationskommission werden von der ausländischen, besonders von der französischen Presse mit scharfen Attacken begleitet, die darauf abzuzielen scheinen, neue Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art gegen Deutschland vorzubereiten. Dazu schreibt die D. A. Z. unter anderem: In Deutschland sieht man einer dahingehenden Gewaltmaßnahme von Seiten Frankreichs mit kalter Ruhe entgegen. Gegenüber dem Vorwurf einer angeblich zu üppigen Lebenshaltung in Deutschland sei zu bemerken, daß diese noch lange nicht den Stand der Vorkriegszeit erreicht hat. Was die großen Aufwendungen sozialer Art betrifft, so wurden diese für die besonders notleidenden Rentner gemacht. 1 300 000 Altersrentner beziehen im Durchschnitt pro Tag 2,90 Mk. 1 200 000 Waisenkinder pro Tag 1,10 Mk. und 900 000 Unfallverletzte im Durchschnitt pro Tag nur 1 Mark.

Der 9. November.

w. **Weimar**, 8. Nov. In der gestrigen Sitzung des Thüringer Landtages, die sich bis Mitternacht ausdehnte, wurde nach lebhafter Debatte die Regierungsvorlage angenommen, wonach der Reformationstag als gesetzlicher Feiertag abgeschafft und der 9. Nov. als gesetzlicher Feiertag erklärt wird. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Aufhebung des Bußtages.

w. **Berlin**, 8. Nov. Die Reichsregierung hat für den 9. Nov. angeordnet, daß in Ländern, in denen dieser Tag als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, auch in den Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist. In den Ländern, in denen der 9. Nov. nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, wird in den Reichsbetrieben gearbeitet. Wer der Arbeit fern bleibt, hat mit Lohnverlust zu rechnen; aus geringfügigen Verkürzungen der Arbeitszeit werden jedoch keine Folgerungen gezogen werden.

TU. **Berlin**, 9. Nov. Der Betriebsrat der Berliner Hochbahngesellschaft hat erklärt, daß heute am 9. Nov., nachmittags von 3,15 bis 3,25 Uhr, der Verkehr auf den Hochbahnen für 10 Minuten ruhen soll. Dieser Verkehrsstillstand soll eine dem Berliner Publikum sichtbare Demonstration des Hochbahnpersonals zur Erinnerung an den Tag der Revolution sein.

w. **Dresden**, 9. Nov. Der sächsische Landtag nahm in seiner gestrigen Sitzung gegen die Stimmen der Bürgerlichen einen linksradikalen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der 1. Mai und der 9. Nov. als gesetzliche Feiertage erklärt werden.

Die Besatzungskosten.

D. **Paris**, 8. Nov. Havas veröffentlicht einen Bericht der Kommission, die auf Grund des Beschlusses des Obersten Rates vom 30. August über die Herabsetzung der Okkupationskosten und Unterhaltungskosten in den verschiedenen Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet beraten hat. Nachdem die Kommission auf der Grundlage des Okkupationsbestandes die Höhe der Ausgaben für das Besatzungsheer festgestellt hat, ist sie zu dem Ergebnis gekommen, daß die Kosten für das Jahr 1922 um 22 Millionen geringer als in den vorangegangenen Jahren sind. Die Kommission hat allerdings verfügt, ein vollständiges Budget aufzustellen über die Leistungen, die Deutschland nach Artikel 8 bis 12 des Anhanges zum Friedensvertrag zu zahlen hat. Es handelt sich hier um die Unterbringung der Mannschaften und Offiziere, um die Stellung von Licht und Heizung, den Transport von Truppen zu Wasser und zu Lande, ferner um die zu gewährende Portofreiheit. Verschiedene Vorschläge seien gemacht worden, um noch stärkere Verminderung der Kosten zu erzielen; aber die verschiedenen Delegationen hätten zu keinem einheitlichen Beschluß kommen können. Indessen sei ein Programm aufgestellt worden, das dem Obersten Rat zur Annahme empfohlen werde, in dem allerdings nicht die zu erzielende Herabsetzung der Ausgaben zugestanden wird, das aber empfohlen werde, um durch gemeinsame Anstrengungen einen Erfolg zugunsten der Reparationen zu erzielen.

w. **Paris**, 7. Nov. Der Finanzausschuß der Kammer hat ein Expose des Abg. Lasteyrie über das Sonderbudget der von Deutschland wieder zu erstattenden Ausgaben entgegengenommen. Der Berichterstatter lenkt die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf die fortschreitende Baisse des Markkurses und ihre mögliche Folgen und erklärt, diese Baisse sei zum größten Teil durch die übermäßige Steigerung des Papiergeldumlaufs verursacht. Der Berichterstatter macht ferner nähere Angaben über die Abkommen von London und Wiesbaden und kommt zu der Schlußfolgerung, es sei notwendig, daß die Alliierten so schnell wie möglich eine strenge Kontrolle der deutschen Finanzen einrichten.

Londoner Stimmen zum Sturz der Mark.

w. **London**, 8. Nov. Die Blätter befassen sich in Telegrammen aus Berlin und in Artikeln mit dem Sturze der Mark. Die „Times" schreibt in ihrem Finanzteil, es bestehe kein Zweifel daran, daß

Deutschland hoffnungslos aus der Kontrolle geraten

sei, und in einem Leitartikel sagt das Blatt, man behaupte, daß die Reparationsschulden an dem Zusammenbruch der Mark Schuld seien. Wenn dies auch dazu beitrüge, so seien sie doch nicht der einzige Grund, was durch die Tatsache bewiesen werde, daß, ganz abgesehen von den Reparationen, das deutsche Budget ein Defizit aufweist. Im Augenblick sei es Aufgabe der Alliierten,

darauf zu bestehen, daß Deutschland die Jannaraten bezahle,

und zuzusehen, daß Deutschland die notwendigen Schritte tue, um die ausländischen Werte zu erlangen, die für die Zahlung erforderlich seien. — „Westminster Gazette" tritt in einem Leitartikel

für die Streichung der Reparationen

ein. Es sei notwendig, daß die öffentliche Meinung sich Geltung verschaffe und gegen den Bankerott ein Veto erhebe. Großbritannien habe nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenn es auf die deutschen Reparationen verzichte.

Exkaiser Karl auf dem Mittelmeer.

w. **Paris**, 9. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel ist der englische Kreuzer „Cardiff" mit dem ehemaligen ungarischen Königspaar an Bord in Konstantinopel angekommen und sofort nach Gibraltar abgegangen.

Die Ukrainer gegen das kommunistische Moskau.

w. **Helsingfors**, 9. Nov. Die Moskauer Isvestija meldet, daß aufrührerische Ukrainer unter dem Befehl des Generals Tschunik eine Reihe von Städten besetzt haben. Bei der Eroberung von Schitomir wurden 3000 Kommunisten getötet. In Odessa ist die Mobilisation angeordnet worden.

Die Washingtoner Konferenz.

Eine Erklärungen Briands.

w. **Paris**, 8. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Newyork richtete Briand nach seiner Ankunft in Newyork eine Botschaft an das amerikanische Volk, in der erklärt wird, Frankreich sei bereit, seine Anstrengungen darauf zu verwenden, neue Kriege zu verhindern, vorausgesetzt, daß es nichts für seine Sicherheit zu befürchten habe. Da Frankreich mehr als irgend ein anderes Land durch den Krieg gelitten habe, sei es bereit, an der Abrüstungskonferenz in einem der Aufrechterhaltung des Friedens günstigen Geiste mitzuwirken.

Frankreichs Grundsätze.

w. **London**, 8. Nov. Der Newyorker Berichterstatter erfährt, daß Briand auf der Washingtoner Konferenz folgende Grundsätze vorlegen werde:

1. Frankreich stimmt mit den Vereinigten Staaaten bezüglich der kommerziellen Angelegenheiten überein. 2. Die Verminderung der Rüstung zur See finde von Seiten Frankreichs keine Schwierigkeiten, da die französische Flotte bereits unter dem Maßstab stehe, der wahrscheinlich von der Konferenz angenommen werde. 3. Die französischen Interessen würden in der Hauptsache von den Rüstungen zu Lande berührt, angesichts der Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland. Was alle Fragen der deutschen Reparationen betreffe, so sei diese Haltung eng verbunden mit der Frage, wann und wie Frankreich mit der Bezahlung seiner amerikanischen Schulden beginnen könne. Wenn in Washington der Wunsch bestehe, die Frage der Schulden auf der Konferenz anzuschneiden, so sei die französische Delegation bereit, sie zu erörtern. Frankreichs Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund verhindere nicht den Anschluß Frankreichs innerhalb und außerhalb des Völkerbundes.

Amerikas Forderungen für den fernen Osten.

w. **Paris**, 7. Nov. Pertinax schreibt, daß die amerikanische Delegation für den fernen Osten verlangen werde, die Mitteilung aller Geheimverträge, die betr. China abgeschlossen wurden und ihre Annullierung, soweit sie politische oder wirtschaftliche Monopole in irgend einer Gegend Chinas schaffen könnten, ferner Aufhebung der englisch-japanischen Allianz und der Verträge, die 1917 zwischen den Alliierten und Japan abgeschlossen wurden.

Japanische Bestellung in der rheinisch-westfälischen Industrie.

TU. **Elberfeld**, 9. Nov. Wie in Industriekreisen bekannt wird, liegen zurzeit sehr umfangreiche Bestellungen der japanischen Regierung bei der rheinisch-westfälischen Industrie vor. In der Hauptsache soll es sich um Docks und Schiffsplatteen handeln, die die japanische Regierung an Stelle der eigentlich abzuliefernden deutschen Schiffe erhalten wird.

w. **Hamburg**, 8. Nov. Der orkanartige Sturm riß das im Fährhafen via Burg (Fehrmarn) liegende Fährschiff los und entführte es in den Fehrmarnfluß, wo die hochgehenden Wellen es auf der holsteinischen Seite 300 Meter auf den Strand warfen. Bei fallendem Wasser bestand keine Möglichkeit, das Schiff freizubekommen, sodaß Fehrmarn ohne Fährverbindung mit dem Festlande ist.

D. **Berlin**, 9. Nov. Von der spanischen Regierung ist offiziell das Ersuchen an das Auswärtige Amt ergangen, die in Berlin verhafteten vier Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato auszuliefern. Der Verteidiger der Verhafteten hat jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nach den bestehenden Verträgen eine Auslieferung nur erfolgen könne, wenn das Attentat gegen das spanische Staatsoberhaupt gerichtet sei. Der spanische Ministerpräsident könne aber nicht als Staatsoberhaupt angesehen werden. Der Verteidiger steht auf dem Standpunkt, daß die spanische Regierung selbst nicht der Ueberzeugung sei, in den Verhafteten die wirklichen Mörder gefaßt zu haben, sondern nur Mitwisser und Begünstiger. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld hatte als Rechtsbeistand der Verhafteten am Dienstag mit dem spanischen Botschafter eine Unterredung, die die Frage der Auslieferung zum Gegenstand hatte. Rosenfeld vertrat die Auffassung, daß es sich um ein politisches Verbrechen handle und die Auslieferung deswegen nicht erfolgen könne. Die Entscheidung liegt beim Auswärtigen Amt und beim Ministerium des Innern.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Jossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Glaube und Heimat

Aufführung im Evangelischen Vereinshaus um ½8 Uhr abds.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 9. Nov. 7—10½ A. 6. „Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
(In Duisburg: Der zerbrochene Krug Der Geizige)
Donnerstag, 10. Nov. 6½ bis 11. Anläßlich des Geburtstages Fr. v. Schiller Zum ersten Male! In gänzlicher Neuausstattung! Außer Vormiete „Die Räuber". Ein Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
(In Duisburg: Orpheus und Eurydike.)

Neues Operettentheater
Bochum
Rottstr. 29. Tel. 534.

Nur noch heute
abends 7,30 Uhr
Die Tanzgräfin
Operette in 3 Akten von Leop. Jacobson und Robert Bodansky.
Musik von Rob. Stolz.

Kokosläufer
Wachstuch
Tisch-Linoleum
Fußmatten
empfiehlt in altbewährten Qualitäten
Carl Bohlmann,
Bochum, Kortumstraße 4, Fernruf 826.

Matratzen
3teil. m. Keil (Alpengras) 100x200 rot Drell 500.—
gestr. Leinen 275.—
grau „ 250.—
70x140 125.—
Gute Patentmatratzen von 150.— Mark an
Bettstellen
hell und dunkel
von 275.— an empfiehlt
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.
Wilh. Hochsteiler,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913


Wie wir ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 5 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz. 593

Gesichtsausschlag
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Mathematik-Hülfe
von akadem. Lehrer oder Lehrerin gesucht.
Anerbieten unter Nr. 4003 an die Gesch. d. Ztg.


Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Bahnhofs-Hotel
früher Rheinischer Hof — direkt am Hauptbahnhof
Täglich Konzert!
Hotel vollständig umgebaut, neuzeitlich renoviert und eingerichtet, freundliche Fremdenzimmer. **1. Etage:** Vornehmes und behagliches Bierrestaurant u. Café. Ausschank Ia. Friedensbiere des Bürgerl. Brauhauses Herne, Münchener Hackerbräu. — Wein- und Likörstube. — Ausschank erster Firmen. — Täglich nachmittags und abends Konzerte des Künstler-Quartetts Römbild. Jeden Sonntag Früh-Konzert von 11—1 Uhr. **Erdgeschoß:** Restaurant Stadtküche, gutgepflegte Biere und Liköre. Gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen — Zubereitung durch Küchen-Chef. Um geneigten Zuspruch bittet **Besitzer Albert Senft.**

Neues Operettentheater
Rottstraße 29 BOCHUM Telefon 534
Donnerstag, den 10. November
III Erstaufführung III
der Operettennovität
Die Frau im Hermelin
Operette in 3 Akten
von Jean Gilbert.

Wäsche-Anfertigung
Eleg. Damen-Wäsche
Herren-Oberhemden
Erstes Bochumer Wäsche-Atelier
Auguste Becker Klosterstr. 16 Erste Etage


Haltet ihn fest
Knaben-Uhren
Silberne Uhren
Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
Gut und billig!
Colliers, Ketten, Schlipsnadeln, Broschen und Ringe Manschettenknöpfe, Armbänder in großer Auswahl.
Uhren-Rave Longardstr. 28 Telephon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Kohlen u. Koks
liefert für Industrie und Hausbrand pünktlich und billigst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3567.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
vielseitiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Ferns. 437


Pianos J. Marks
Bochum Kaiserstraße

Karl Klee & Co.
Bochum
Hernerstr 77 Tel. 1242


Gummi-Fabriklager u. Auto-Zubehörteile
Moderne Dampf-Vulkanisier-Anstalt.
Ausführung sämtlich. Reparaturen dauerhaft, prompt u. billig.

Schlafzimmer
schöner, breiter Schrank, sauber gearbeitet, schwere trockene Ware.
für Mark 3900.—
Küche
naturlack., 100 Zim. breit, dreitür. m. rein. Vergl.
für Mark 3500.—
abzugeben.
Fillo & Finger
Bochum, Viktoriastraße 18

Zöpfe
in größter Auswahl sowie allen kunstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.
Otto Nebel
nur Friedrichstr. 4
Größtes Spezialgeschäft am Platze.


Musik-Instrumente
jeder Art.
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Reelle Bedienung! Billige Preise! Prima Ware!
K. G.
KAUFHAUS GERMANIA
Herren-Kleidung
Winter-Ulster . . . von 395.— Mk. an
Anzüge . . . von 325.— Mk. an
Hosen . von 68.— Mk. an
Regenmäntel
Herrenwäsche
Berufskleidung
in großer Auswahl!
Bochum, Hellwegstraße 17
Bochum, Hellwegstraße 17

Städtisches Orchester Bochum.
Konzertreihe B
4. Orchesterkonzert 1321/22.
Montag, den 14. November 1921, abends 8 Uhr im Parkhaus
Zweites Symphoniekonzert
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg
Solist: Edwin Fischer-Berlin (Klavier)
Kermann Unger: „Die Jahreszeiten" / Max Reger: „Klavierkonzert" / A. Scriabine: „Der Gesang v. d. Leidenschaft" für großes Orchester.
Vorverkauf ab Donnerstag, den 10. November 1921, an der Konzertkasse im Stadttheater, an Werktagen von 10—2 Uhr, an Sonntagen von 11—12½ Uhr vormittags.

HOTEL MONOPOL
(P. Fassbender) / 15% Märzen-Bier aus der Löwen-Brauerei München. 13% Pilsner Urquell / Gepflegte Küche / Diverse Delikatessen :::

KAFFEE HACKERT
BOCHUM, HELLWEGSTRASSE 1
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei.
Diese Woche Spezialität:
Roll-Kuchen

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
Westfalia
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Die **Reklame**
für jedes Geschäft liefert sauber und geschmackvoll
Reklame- und Plakatmalerei
Willi Balz / Bochum
Rottstraße 51

Ausbildung z. Chauffeur
erfolgt für jedermann in der Bochumer Chauffeur-Schule. Annahme: Hernerstr. 80. Eintritt jederzeit

Bei Blutarmut
Schwäche und Appetitlosigkeit
nehmen Sie den echten
Wörishofener Blutsaft
für schwache und hoffende Frauen besonders zu empfehlen.
Gr. Flasche 25.— Mk., ½ Flasche 15.— Mk.
Allein echt im
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3.

Das **Ideal-Getränk**
des Bierkenners ist
Bochumer Victoria-Pilsener
Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen
Emaillieren und Vernickeln.
Groß. Lager in Fahrradersatzteilen u. Gummi
A. Wolters, Friedrichstraße 9
Telefon 1161.

Müllers Bierstuben
am Hauptbahnhof
Das Haus der guten Küche
Bestgepflegte Voll-Biere
Ab 10 Uhr vormittags
Ragout fin / Pastetchen
Kraftbrühe
Drees-Konzerte

Zahn-Praxis Sachse
Viktoriastr. 91 I Bochum Fernspr. 2361
Sprechstunden 8.30 V. — 7 N., Sonntags 10-12 Uhr.
Schonende, persönliche Behandlung.
Umarbeit. sch echtsitz. Gebisse.
Plattenloser Zahnersatz.
Zivile Preise.

Rudolf Hess
Inhaber Arnold Hess
Anfertigung eleganter
Herren- u. Damenmoden
unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen.
Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17

Nr. 263. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 9. Nov. 1921

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 9. Nov.

Der Ausbau der Straßenbahnen.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. wurde beschlossen, daß trotz der schwierigen Lage des Unternehmens der

zweigleisige Ausbau des Straßenbahnnetzes in der Stadt Bochum und ihren Außenbezirken

nunmehr möglichst bald durchgeführt werden soll. Mit dem doppelgleisigen Ausbau der Straßenbahn Bochum—Herne ist bereits in Verbindung mit dem Ausbau der Herner Straße in der Stadt Bochum begonnen. Dieser Ausbau wird fortgesetzt werden, sobald die Vertragsverhältnisse mit dem Konsortium der Straßenbahn Bochum—Herne (Stadt und Landkreis Bochum, Provinz Westfalen und Stadt Herne) geregelt sind. Die Linie nach Eickel—Wanne wird bei Herstellung der Unterführung am Bahnhof Präsident von Kortländer ab zweigleisig ausgebaut, sodaß nach Fertigstellung der Unterführung, die für das nächste Jahr zu erwarten ist, der Umweg, welcher während des Krieges genommen werden mußte, fortfällt und die Verbindung nach Eickel—Wanne frei ist. Mit Rücksicht auf die Erweiterungsbauten des Bochumer Vereins soll die Linie nach Eppendorf zweigleisig ausgebaut werden. Der zweigleisige Ausbau der Linie nach Hattingen, der jetzt bis zur Friedrichstraße in Weitmar gediehen ist, wird gleichzeitig mit dem Ausbau der Provinzialstraße durch die Provinz fortgesetzt. Auf der Wiemelhauser Linie wird beim Ausbau der Straße das zweite Gleis von der Kirche bis zur Schule neu eingelegt. Endlich wird die Straßenbahn nach Witten mit dem Ausbau der Wittener Straße durch die Provinz bis Stadt zweigleisig durchgeführt werden, sodaß damit auf den Strecken nach Werne und Witten hin der Verkehr erheblich beschleunigt werden kann. Auf der Werner Strecke werden die Wagen demnächst bis zum Bahnhof Langendreer durchfahren.

Alle diese Arbeiten sollen baldigst in Angriff genommen und spätestens im nächsten Jahre durchgeführt werden. Daneben soll zur Verbesserung des Betriebes der Wagenpark durch

Beschaffung neuer großer Motorwagen

ergänzt werden, um die alten Wagen allmählich ausschalten zu können. Damit tritt auch auf der Strecke nach Wattenscheid eine Verbesserung ein. Während auf dieser Strecke wegen der Eisenbahnunterführung auf der Wattenscheider Straße bisher nur die alten Wagen fahren konnten, ist es jetzt durch technische Verbesserungen erreicht, daß hier nunmehr auch die neuen Wagen nach und nach eingesetzt werden können. Auch wird auf dieser Strecke durch Verlängerung der Ausweichen die Verbindung erheblich verbessert werden.

Tagung der evangelischen Arbeiterführer.

Die rheinisch-westfälische Gruppe der Sekretärvereinigung der evang.-sozialen Schule e. V. in Spandau hielt in Hagen eine stark besuchte Tagung ab. Emil Hartwig-Spandau sprach über die zukünftige Arbeit der ev.-soz. Schule. Bezirksleiter Otto Büchsenschütz-Barmen über Evangelischer Arbeiterverein und christliche Gewerkschaften und Abgeordneter Wilhelm Koch-Elberfeld über die politische Lage und die christlichen Gewerkschaften. In der Aussprache kam ein einheitlicher Wille der zahlreichen Tagungsteilnehmer zum Ausdruck. Es wurde besonders begrüßt, daß die evang.-soz. Schule auf eine breitere Grundlage gestellt werden soll, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, der christlich-nationalen Arbeiterbewegung immer mehr gut durchgebildete evangelische Sekretäre zuzuführen. Die Ausbildung der Sekretäre soll durch mindestens drei Wochen dauernde Vollkurse gesichert werden. Die Grundsätze der Ausbildung wurden in folgenden Leitsätzen festgelegt: 1. Die evangelischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften müssen im Interesse der gesamten christlich-nationalen Arbeiterschaft gemeinsam Hand in Hand arbeiten. 2. Die evangelischen Arbeitervereine sollen Standesvereine sein und sich der ideellen Seite der Arbeiterbewegung besonders annehmen. Die Mitglieder anderer Stände können und sollen ebenfalls vollberechtigte Mitglieder der Arbeitervereine sein, wenn sie das soziale Programm der evangelischen Arbeitervereine voll und ganz anerkennen und sich auf diesen Boden stellen. Wer Mitglied eines evangelischen Arbeitervereins ist, hat die Aufgabe, für die Durchführung des Programms unter allen Umständen einzutreten. Daraus geht hervor, daß für Mitglieder anderer Stände, welche persönliches Interesse verfolgen, kein Platz in den evangelischen Arbeitervereinen sein kann. Die evangelischen Arbeitervereine sollen und müssen für die evangelische Arbeiterschaft der Jungborn christlich-nationalen und sozialen Lebens sein.

Zum Referat Büchsenschütz wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die rheinisch-westf. Gruppe der evang. Sekretärvereinigung der ev.-soz. Schule stellt sich einmütig auf den Standpunkt der Notwendigkeit einer großen lebensstarken evang. Arbeitervereinsbewegung als konfessionelle Standesvereine. Sie dankt dem ev. Oberkirchenrat, dem deutsch-evang. Kirchenausschuß, dem deutsch-evang. Kirchentag, der preußischen konstit. Kirchenversammlung, sowie der rheinischen und westfälischen Provinzialsynode und vielen Kirchengemeinden für Heranziehung und Anwerbung von Gliedern des evang. Arbeitervolkes und besonders auch für die tatkräftige materielle und ideelle Unterstützung der evang.-soz. Schule. Die Versammelten werden ihrerseits als treue Glieder der evangelischen Kirche überall im persönlichen und öffentlichen Leben die gemeinsame großen Aufgaben der ganzen evangelischen Christenheit vertreten.

In Bezug auf die christlichen Gewerkschaften wurde die Auffassung vertreten, daß diese nur existenzberechtigt sind, wenn sie ihren alten Grundsätzen treu bleiben und die parteipolitische und konfessionelle Neutralität unter allen Umständen aufrecht erhalten. Es soll darauf hingewirkt werden, daß die grundsätzliche Seite der christlichen Gewerkschaften mehr wie bisher in den Vordergrund gerückt werde.

Gegen Deutschlands Ausverkauf.

Der katastrophale Niedergang der deutschen Mark hat eine sehr unliebsame Folge gezeitigt: Zahllose Ausländer haben sich die Entwertung des deutschen Geldes zu Nutze gemacht; sie überfluten in Scharen Deutschland und suchen alle nur erdenklichen Waren zu den für sie lächerlich niedrigen Preisen zu erwerben. Deutschland ist auf dem besten Wege, völlig ausverkauft zu werden. Klaviere, Teppiche, alle Waren des täglichen Bedarfs, vor allem aber Textilwaren und Schuhen, werden von den valutastarken Ausländern zum Teil in großen Mengen erworben. Hand in Hand geht die vermehrte Kauflust im Inland, verursacht durch die Besorgnis vor weiteren Preissteigerungen. Ueberall macht sich seit kurzem Warenmangel bemerkbar. In den Großstädten halten bereits Manufaktur- und Spezialstoffgeschäfte ihre Räume wegen Warenmangels geschlossen.

Die Regierung hat diese Vorgänge, die sich in Deutschland ja nicht zum erstenmal, aber gegenwärtig in einem für die deutsche Wirtschaft unheilvollen Umfang abspielen, mit Besorgnis beobachtet und sucht dem Uebel, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, zu steuern. Freilich sind ihr, was die Angehörigen der ehemals feindlichen Länder anlangt, durch den Vertrag von Versailles insofern die Hände gebunden, als dieser vorsieht, daß Angehörige der alliierten Mächte infolge irgend einer deutschen Regierungsmaßnahme nicht schlechter gestellt werden können als die inländische Bevölkerung. Soweit aber diese Hemmung nicht besteht, wird zur Zeit alles daran gesetzt, durch geeignete Mittel dem Ausverkauf Deutschlands zu Leibe zu gehen. Vor allem soll die zur Zeit umfangreiche Freiliste für die Ausfuhr einer eingehenden Revision unterzogen werden. Bisher fehlten alle Handhaben, die Ausfuhr in großem Maße zu verhindern, da es ja nur möglich war, die Ausfuhr derjenigen Waren zu kontrollieren, die nicht auf der Liste standen. Allerdings wird die Möglichkeit, den deutschen Export wieder in stärkerem Maße unter staatliche Kontrolle zu bringen, praktisch dadurch erheblich beeinträchtigt, daß das von der Entente bei der Einführung der Sanktionen geschaffene Ein- und Ausfuhramt in Ems, das für die Ausfuhrbewilligungen maßgebend ist, noch immer an seiner autonomen Stellung festhält. Solange hier in nicht eine Aenderung eintritt, können also alle deutschen Waren unbeschränkt ins besetzte Gebiet geschafft werden, von dem sie dann unter Mitwirkung des Ausfuhramtes Ems ins Ausland gehen. Es besteht nun die begründete Hoffnung, daß diese Verhältnisse sich spätestens gegen Ende des laufenden Jahres ändern werden und daß dann die deutsche Regierung die volle Herrschaft über die westliche Reichsgrenze wieder erlangt haben wird. Vorläufig wird versucht, durch Verhandlungen mit der Rheinlandkommission, die sich besonders auf die Zulässigkeit von Valutaaufschlägen für die Angehörigen der Ententekommissionen und die Besatzungstruppen im Rheinland erstrecken, die ärgsten Schädigungen schon jetzt zu verhindern. In dieser Hinsicht haben die Vorschläge der deutschen Regierung bei den in Frage kommenden Ententestellen Entgegenkommen gefunden. Die französische und belgische Regierung haben sich den Erwägungen nicht verschlossen, daß das unbeschränkte Hereinströmen deutscher Waren in ihre Länder die eigene Industrie und den eigenen Handel schädigt. Infolgedessen ist auch nach Vereinbarung mit den betreffenden Ländern am 29. Oktober eine Verordnung in Kraft getreten, nach der die Ausfuhr namentlich von Textilwaren im kleinen Grenzverkehr im Bereiche der Landesfinanzämter Köln, Münster, Hannover, Altona, Würzburg verboten wird. Darüber hinaus soll versucht werden, in Verhandlungen mit der Rheinlandkommission die Anerkennung gewisser Aus- und Einfuhrbeschränkungen auch im großen Grenzverkehr zu erreichen. Eine Anzahl von Textilwaren soll von der Freiliste gestrichen und ihre Ausfuhr verboten werden.

Dieselben Zustände wie im Westen und Süden Deutschlands herrschen auch an der nördlichen Grenze, in Schleswig, vor. Hier sind die Verhältnisse aber noch komplizierter. Hart an der neuen schleswig-dänischen Grenze liegen einige größere Städte, z. B. Flensburg, die wirtschaftlich von jeher vollständig nach Norden orientiert waren, und deren Warenabnehmer jenseits der Grenze früher Deutsche waren. Die Flensburger Geschäftsleute haben auch bereits geltend gemacht, daß es für sie von größtem Schaden wäre, wenn ihre Geschäftsverbindungen mit den Einwohnern des ehemals deutschen, nunmehr dänischen Gebiets, beschränkt würden. In der Tat erscheint es auch politisch nicht ratsam, die Einwohner dieser früher zu Deutschland gehörigen Gebiete durch allzugroße handelspolitische Beschränkungen Deutschland zu entfremden.

Als weitere Maßnahme ist noch geplant, die den Geschäftsleuten der Grenzstädte zugestandenen, ursprünglich zur Erleichterung des Ausfuhrhandels bestimmten Sammelausfuhrbewilligungen von Waren, die nicht auf der Freiliste standen, wieder aufzuheben und die Ausfuhr jedes einzelnen Gegenstandes von einer Sonderbewilligung abhängig zu machen.

Leider hat sich auch der deutsche Käufer in letzter Zeit an dem „Ausverkauf Deutschlands" stark beteiligt. Er mußte sehen, wie die Läger der Geschäfte und Warenhäuser sich von Tag zu Tag mehr leerten, wie jeder Tag eine neue Entwertung der Mark mit sich brachte. Daß das kaufende deutsche Publikum aus diesem Grunde sogenannte Angstkäufe vornahm, und leider die augenblicklichen hohen Preise zahlen, als in einigen Monaten womöglich noch höhere Summen für notwendige Anschaffungen anlegen wollte, ist an sich begreiflich. Der ungeheuere Umfang dieser Angst- und Hamsterkäufe, wie wir sie neuerdings erleben, ist jedoch durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt. Die Gestaltung des Preisniveaus ist unsicher und oft überraschend, ebenso wie es die Schwankungen der Valuta sind. Ein Rückschlag ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, und schon diese Erwägung sollte hinreichen, um die ungehemmte Kauflust des deutschen Publikums einzudämmen. Sie vollendet den „Ausverkauf" und besiegelt ihn. Jeder nicht unbedingt nötige Einkauf vergrößert den Warenmangel, treibt die Preise weiter in die Höhe und fördert die Teuerung. Darüber sollte sich jeder Käufer im Inlande im Klaren sein. Und diese Beteiligung am Ausverkauf Deutschlands durch Inländer läßt sich allerdings durch Regierungsmaßnahmen nicht verhindern.

Reisekommissare im Versorgungswesen.

Das Versorgungsamt teilt mit: Um die Wünsche und Bedürfnisse der Praxis auf dem Gebiete des Versorgungswesens kennen zu lernen, war das Ministerium bisher, abgesehen von den wenigen Fällen mündlicher Berichterstattung und den gelegentlich auf Dienstreisen einzelner Beamten gewonnenen, auf den Schriftverkehr angewiesen. Den ersten Schritt, um zu einer persönlichen Fühlungnahme mit den nachgeordneten Behörden zu gelangen, bildete die Einführung regelmäßiger Besprechungen mit den Leitern sämtlicher Versorgungsämter des Reichs in Berlin. In einem neuen Erlaß geht das Ministerium nun noch einen Schritt weiter. Es sind eine Reihe von „Reisekommissaren" bestellt worden, die die Versorgungsbehörden an ihrem Sitze aufsuchen. Durch vertrauensvolle, offene Aussprache mit den zur Entsendung bestimmten Kommissaren soll erreicht werden, Erfahrungen und Beobachtungen der Gesamtheit nutzbar zu machen, Anregungen und Wünsche entgegenzunehmen, Unstimmigkeiten aller Art vorzubeugen oder sie rechtzeitig abzustellen. Vorher angesagte oder unvermutete Ueberprüfungen sollen dem Ministerium einen umfassenden Einblick in die Arbeitstätigkeit der einzelnen Stellen gewähren, der es ermöglicht, auf einen gleichmäßigen Fortschritt der Gesamtarbeit hinzuwirken und ein Zurückbleiben einzelner Stellen zu verhindern.

Da es sich bei den Versorgungsbehörden um verhältnismäßig junge Dienststellen handelt, denen die Durchführung der neuen Versorgungsgesetzgebung obliegt, wird diese Maßnahme als durchaus zweckmäßig begrüßt werden können.

* **Personennachricht.** Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Direktors der Amtssparkasse Unna-Kamen, Homberg, ist unter vielen Bewerbern einstimmig der Sparkassenhauptrendant Graefe in Bochum gewählt.

⊔ **Steuerfälligkeit.** Der Magistrat weist in der heutigen Ausgabe auf die Fälligkeit der Kirchensteuern, der städtischen Schulgelder und der vorläufig festgesetzten Reichseinkommensteuer für das 3. Vierteljahr (Oktober/Dezember 1921) und der Hundesteuer für das 2. Halbjahr (Oktober 1921 bis Ende März 1922) des Rechnungsjahres 1921 hin. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung bis zum 16 November erfolgen muß. Reichseinkommensteuer haben alle diejenigen zu zahlen, die eine Mitteilung über die vorläufige Festsetzung oder ein vorläufiges Steueranforderungsschreiben erhalten haben. Die städtische Steuerkasse befindet sich jetzt in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse 7, Eingang C. Zur Förderung des bargeldlosen Geldverkehrs wird die Ueberweisung auf ein Sparkassen-, Bank-, oder Postscheckkonto (10 111) Essen empfohlen.

† **Militärversorgungs-Gericht.** Die Spruchkammer Bochum des Militärversorgungsgerichts Dortmund hat die Tätigkeit aufgenommen. Die Geschäftsräume befinden sich in Bochum im städtischen Verwaltungsgebäude III, Malteserstr. 14 b. Obwohl zwei, notfalls drei Sitzungen für die Woche vorgesehen sind, wird die überaus große Anzahl der vorliegenden Berufungssachen die beschleunigte Erledigung der einzelnen Anträge, auf die eingewirkt wird, nicht immer ermöglichen.

♛ **Uebertragung der Umanerkennung auf die Versorgungsämter.** Das Reichsarbeitsministerium hat, um die Durchführung der Umanerkennung nach Möglichkeit zu beschleunigen, vor kurzem angeordnet, daß die Umanerkennung für Beschädigte den Versorgungsämtern zu übertragen ist; durch diese Umstellung der Umanerkennung werden gleichzeitig bei den Hauptversorgungsämtern Kräfte zur rascheren Erledigung der endgültigen Umanerkennung der Hinterbliebenen gewonnen. Die Durchführung der Verordnung ist so geregelt, daß die Hauptversorgungsämter nach und nach die Versorgungsämter namhaft zu machen haben, die die selbständige Bearbeitung der Rentenangelegenheiten übernehmen sollen. Die Uebertragung der selbständigen Bearbeitung auf alle Versorgungsämter muß jedoch bis spätestens 1. Januar 1922 durchgeführt sein. Die den Hauptversorgungsämtern vorliegenden Akten sind bis zu diesem Zeitpunkt aufzuarbeiten. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Durchführung des Umanerkennungsverfahrens durch diese Maßnahme wesentlich beschleunigt werden wird.

hk. **Gewerkverein christl. Bergarbeiter.** Sonntag, 6. d. M. feierte die Zahlstelle Hamme III des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter ihr Zahlstellenfest. Der Vorsitzende Märtin hielt eine Begrüßungsansprache. Er schilderte die rege Agitation in der Zahlstelle, welche besonders in letzter Zeit viele neue Mitglieder zu verzeichnen hätte. Er dankte der Jugendabteilung und deren Leiter für die bisherige Mitarbeit, und forderte alle auf zur weiteren und tüchtigen Mitarbeit. Dann erschienen die Sänger des Kirchenchors Weitmar-Nord und erfreuten die Besucher durch das Gesangstück „O mein Heimatland, wie ewig schön bist du". Darauf wurde das Theaterstück „Der Bauer und Musikant" aufgeführt. Während der Zeit war der Bezirksleiter Peters eingetroffen, der von dem Vorsitzenden und allen Mitgliedern aufs herzlichste begrüßt wurde. Dann erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Peters das Wort zu seiner Festrede. In kurzen Worten entwarf der Redner ein klares Bild über die Entwickelung des Gewerkvereins von seiner Gründung bis zum heutigen Tage. Besonders scharf geißelte der Redner das Ueberhandnehmen der Schieber und Wucherer. Der Schluß der Rede endete mit den Worten: Haltet fest und treu am Gewerkverein. Es folgte ein Gesangstück „Abendgebet". Der Schluß des Festes wurde mit Tanz ausgefüllt.

⊙ **Schüler-Stenographentagung.** Vom 5.—7. d. M. hielt der Rheinisch-Westfälische Jugendbund Stolze-Schrey in Dortmund seinen diesjährigen glänzend verlaufenen Bundestag ab. Am Sonntagvormittag fand ein Wettschreiben statt, an dem sich über 200 Schüler beteiligten. Die beiden Höchstleistungen erzielten Karl Spresny vom Gymnasialstenographenverein „Westfalia" Bochum bei 340 Silben (1. Preis) und Achim Schultheis aus Warburg bei 260 Silben (1. Preis). Die meisten preiswerten Arbeiten wurden in den Abteilungen 180—240 Silben abgegeben. Vom hiesigen Gymnasialstenographenverein „Westfalia" errangen außer Spresny Preise: A. Paschen bei 200 Silben, A. Eickhoff bei 180 Silben, F. Peters bei 140 Silben, W. Buchner bei 100 Silben und E. Schenkelberg bei 60 Silben.

⊙ **Ehemalige 40er.** Die Vereinigung ehemaliger 40er im Industriebezirk hat bereits in mehreren Städten und Landgemeinden Fuß gefaßt. Trotzdem stehen noch immer einige Kameraden abseits, weil ihnen die Zusammenkünfte unbekannt geblieben sind. Zur weiteren Sammlung ehemaliger 40er — ohne Unterschied des Dienstgrades — findet am Sonntag, 13. d. M., vorm. 11 Uhr, im Beamtenkasino des Eisen- und Stahlwerks Hoesch in Dortmund, Springorumstr. 1 (Endstation der Straßenbahnlinie 4) eine Zusammenkunft statt, zu der sich bereits eine Reihe ehemaliger Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, älterer und jüngerer Jahrgänge, angemeldet hat. Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Zusammenkunft sind an Bürovorsteher Jos. W. Maubach in Dortmund, Saarbrückerstr. 14, und zwar bis zum 10. d. M., zu richten.

⊔ **Turngemeinde Bochum.** Der Verein veranstaltete im Parkhaus seine Herbstfeier. Die Festfolge enthielt Musikvorträge, turnerische Darbietungen der Jugend-, Frauen- und Mädchenabteilung, sowie Gesangvorträge eines Doppelquartetts und des Turngenossen Partenheimer. Der Vorsitzende Schmidtmann hielt die Begrüßungsansprache; er berichtete über die turnerische Tätigkeit des Vereins in diesem Jahre und forderte auf zur weiteren regen Betätigung im Sinne Friedr. Ludw. Jahns.

* **Bildungsabend.** Sonntag, 13. d. M., abends 7 Uhr, wird im Hahneschen Saale in Querenburg ein Bildungsabend veranstaltet. Die Gemeinde Querenburg hat den bekannten Rezitator Emil Walkotte aus Berlin-Steglitz verpflichtet, welcher „Die Weber", ein Schauspiel aus den vierziger Jahren von Gerhard Hauptmann vortragen wird.

⊙ **Vom Tage.** In der Samstagnacht gegen 2 Uhr wurde der Feuermelder 36 am Moltkeplatz gezogen. Als die städtische Brandwache am Orte erschien, erwies sich die Meldung als böswilliger Alarm. Doch wurde in diesem Falle der Missetäter gepackt, und zwar in der Person des taubstummen Händlers Hermann B. aus Witten. Als er im Begriffe war, nach erfolgter Tat fortzulaufen, wurde er von dem Metzger Emil Str. aus der Sedanstraße und dem Arbeiter Paul M. aus der Elsaßstraße gepackt und der Brandwache übergeben. — In der Nacht zum Montag um 1,53 Uhr wurde die städtische Berufs-Feuerwehr nach dem Hause Castroperstraße 206 gerufen. Hier war ein Dachstubenbrand ausgebrochen. Die Wehr griff mit einer Schlauchleitung ein und hatte gegen 3¼ Uhr jede weitere Feuersgefahr beseitigt. — Gestern mittag um 1,09 Uhr erschien die städtische Berufsfeuerwehr vor dem Hause Hellwegstraße 9. Hier hatte sich infolge Rauchniederschlag ein Zimmer vollständig mit Rauch gefüllt. Die Wehr konnte nach kurzer Zeit wieder abrücken. — Beim Transport einer Schreibmaschine in einem hiesigen Verwaltungsbetriebe stürzte der Bürolehrling Hans H. die Treppe hinunter und zog sich einen linksseitigen Knöchelbruch zu. H. fand Aufnahme im Krankenhause.

⊙ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Ausstellungsraum an der Gr. Beckstraße Damenbekleidung; aus einem Zimmer des Bergmannsheils ein Anzug und ein Hut; aus einer Wohnung in der Hernerstraße Geld; aus einem Kostgängerzimmer in der Ottostraße Geld; aus einem Zimmer in der Marxstraße Brot, Schmalz, Geld und ein Paar Schuhe; aus einem Schuhwarengeschäft in der Königstraße etwa 100 Paar Herren- und Damenschuhe. — Ferner sind gestohlen worden: aus einer Wirtschaft am Westfalenplatz ein Schirm; aus einer Baubude in der Grummerstraße 350 Mark. — Zur Anzeige gelangten: vier Personen wegen Diebstahls; eine Person wegen Betruges. — Festgenommen wurden: vier Personen wegen Einbruchsdiebstahls; eine Person wegen Verdunkelungsgefahr.

Aus dem Landkreise Bochum.

Querenburg, 8. Nov. Gemeinderatssitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des am 31. Oktober 1921 verstorbenen Gemeindevertreters Ernst Kötter in ehrenden Worten. Sodann wurde an Hand des Wahlvorschlages festgestellt, daß anstelle des verstorbenen Herrn Kötter der Bergmann Karl Meier tritt. Dieser wurde darauf in sein Amt eingeführt. Der Friedhof an der Stiepeler Straße soll in der Weise erweitert werden, daß ein weiteres Feld einschl. des dahinterliegenden Weges freigelegt und eingefriedigt wird. Auch die Anlieger der Wittener- und Lottentalstraße sollen gelegentlich der Erweiterung des elektrischen Lichtnetzes sämtlich mit Licht versorgt werden unter den üblichen Bedingungen. Den Anträgen der Feuerwehr auf Erstattung von Kosten gelegentlich der letzten Brände



wurde stattgegeben. Die Absicht des Automobilklubs von Deutschland, die für den Kraftwagenverkehr gefährlichen Stellen der öffentlichen Wege durch Warnungstafeln kenntlich zu machen, soll unterstützt werden. Die Verlängerung der Kanalanlage der Lennerstraße innerhalb der Wilhelmstraße bis zum Neubau Wilhelmstraße 80 soll sofort ausgeführt werden. Sodann bewilligte Gemeindevertretung einstimmig die Kosten in Höhe von 500 000 Mark zum Ausbau von Straßen, Kanalanlagen, Beschaffung von Wohnungen und eines weiteren Klassenzimmers, sowie zum Erwerb von Grundstücken, Erweiterung des elektrischen Lichtnetzes, Anlage einer Wasserleitung auf dem Kalwes und Erweiterung der Friedhofsanlagen. Nachdem die freie Wirtschaft im Kartoffelhandel auf Schwierigkeiten stößt, sieht sich die Gemeinde gezwungen, zur Beseitigung der dringendsten Not Kartoffeln heranzuschaffen. Der Wirtschaftskasse wird zu diesem Zwecke eine entsprechende Summe überwiesen.

Q **Herne**, 8. Nov. **Deutsche Volkspartei.** Eine gut besuchte Versammlung fand Freitag, 4. d. M. hier in der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei statt. Wie immer, war der Besuch ein sehr reger. Der 2. Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr und schritt sogleich zur Erledigung der Tagesordnung, welche sehr reichhaltig war. Die Aussprache war sehr rege. Nach dem Schluß des offiziellen Teiles folgte ein geselliges Beisammensein. Auf den am kommenden Freitag, 11. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal O Kraney, hier, stattfindenden Vortrag des Herrn Parteisekretärs Weber, Witten, sei besonders hingewiesen. Herr Weber wird das Thema „Die Zersplitterung Deutschlands" eingehend behandeln.

—* **Weitmar**, 8. Nov. **Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei** hält am Mittwoch, den 9. Nov., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Claas (früher Spengler) eine Versammlung ab. Tagesordnung: Gründungs- und Weihnachtsfeier. Es ist noch zu bemerken, daß nicht wöchentlich, sondern am zweiten Mittwoch und am 4. Mittwoch jeden Monats Versammlungen stattfinden.

* **Weitmar**, 8. Nov. **Schwerer Unfall.** Auf den Westf. Stahlwerken geriet der Kranführer F. Glodfeld zwischen Laufkran und Wand und erlitt so schwere Quetschungen, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. G. hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

* **Gerthe**, 8. Nov. **Volksunterhaltungsabend.** Donnerstag, 10. ds. Mts., abends 7½ Uhr, veranstaltet der Unterhaltungsausschuß im Kathagenschen Saale einen Unterhaltungsabend. Aufgeführt wird, wie berichtet, die dreiaktige Operette „Maskottchen". Es wirken nur erste Kräfte vom Stadttheater Herne mit.

Q **Gerthe**, 8. Nov. **Die Bluttat**, welche sich in der Nacht zum 9. Juni d. J. in der Gastropenstraße hier abspielte, fand heute vor dem Schwurgericht ihre Sühne. Damals wurde der Schlosser Fritz Schröder erstochen und der Maurer Karl Schröder mittels einer 30 Pfund schweren Eisenstange zu Boden geschlagen. Der Täter ist der 1894 zu Baukau geborene Bergmann Anton Woiglio aus Gerthe, der sich wegen Diebstahlsversuches, gefährlicher Körperverletzung und Totschlages zu verantworten hatte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Totschlag, Körperverletzung und Diebstahlsversuch unter Annahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wanne**, 7. Nov. **Der Verband Gabelsbergerscher Stenographen** für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet hielt gestern hier unter Leitung seines Vorsitzenden Franz Pfeiffer-Gelsenkirchen seinen 4. Verbandstag ab, der ein glänzendes Zeugnis ablegte für den Geist des Wiederaufbaus, der auch unter den Gabelsbergerschen Stenographen herrscht. Erneut wurde in der Vertretersitzung der Wille kundgegeben, tatkräftig an dem großen Ziel der Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie mitzuarbeiten. Herr Greine-Rotthausen verbreitete sich in seinem Vortrage über die Ausbildung zum Geschäftsstenographen und zeigte, wie gerade dieser Zweig der stenographischen Praxis in den Gabelsbergerschen Stenographenvereinen gepflegt wird. Haben doch bei den Geschäftsstenographenprüfungen vor den unparteiischen stenographischen Prüfungsämtern in Bochum und Essen doppelt so viel Gabelsbergersche Stenographen die Prüfung bestanden als Vertreter anderer Systeme. Beim Wettschreiben wurde in den Abteilungen von 60—300 Silben in der Minute geschrieben.

bi. **Wanne**, 7. Nov. **Die Umschlagsziffern in den Häfen Wanne-Herne** für die Zeit vom 28. Oktober bis 3. November 1921 betragen: Kohlenumschlag im Westhafen 21 228 Tonnen, Wagenladungsverkehr im Osthafen 2542 Tonnen im Eingang und 2143 Tonnen im Ausgang.

ro. **Linden**, 8. Nov. **Der Sturm** hat hier den Schornstein der Dampfbäckerei Timmer umgeworfen, wobei das Dach der Bäckerei durchschlagen wurde. Die Schlafräume der Gesellen und Lehrlinge wurden dabei übel zugerichtet; zum Glück wurde niemand verletzt. Der angerichtete Schaden soll 60—70 000 Mark betragen. An den Geschäften der Kaufleute Lipper und Schnier wurden mehrere Spiegelscheiben eingedrückt und beim Schmied Dördelmann an der Hattingerstraße wurde ein Baum umgeworfen, wodurch Dach und Wände der Schmiede schwer beschädigt wurden.

* **Witz**, 8. Nov. **Friedrich Wollenweber †.** Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verschied einer unserer ältesten Gemeindeeingesessenen, der Betriebsleiter a. D. Herr Friedrich Wollenweber. Sechzig Jahre diente er der Maschinenfabrik Berninghaus mit einer Treue und Umsicht, als ob sie sein Eigentum gewesen wäre. Bei seinem Eintritt in den Ruhestand kurz vor Kriegsende erhielt er das Verdienstzeichen in Gold. Länger als ein Menschenalter saß der Heimgegangene in der ev. Kirchenvertretung. Bei seinen Berufsgenossen stand er als Fachmann der „alten Schule" in hohem Ansehen. Hunderte von Angestellten sind ihm, wie er zu sagen pflegte, „durch die Hand gegangen", und dankbar gedenken sie ihres alten Lehrmeisters mit dem goldenen Herzen.

Aus den Provinzen.

—s. **Recklinghausen**, 8. Nov. **Wegen Giftmordversuchs**, begangen an der Familie seines verheirateten Sohnes, wurde ein 60jähriger Mann im benachbarten Erkenschwick festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Die Eheleute Herm. Speher in Erkenschwick und deren zwei Kinder erkrankten in letzter Zeit nach dem Genusse verschiedener Nahrungsmittel. Nach einer eingehenden Untersuchung stellte sich heraus, daß in den Speiseresten und im Salzfaß Arsenik vorhanden war. Der 60 Jahre alte Vater des Ehemannes wurde unter dem Verdacht des Mordversuchs festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er ein, das Gift, das er aus Polen mitgebracht hatte, heimlich in das Salzfaß getan zu haben mit der Absicht, auf diese Weise einen längeren Streit mit seinem Sohne und seiner Schwiegertochter ein Ende zu machen.

—s. **Recklinghausen**, 8. Nov. **Ein Schlosser als Millionärserbe.** Nach einer Mitteilung aus Amerika ist der auf der Zeche Emscher Lippe in Datteln beschäftigte Schlosser Gotthold Schober an einer Erbschaft in Höhe von 30 380 Dollar, die in drei Teile zerfällt, beteiligt. Nach dem heutigen Stande der Valuta erbt der glückliche junge Mann fast 6 Millionen Mark.

* **Dortmund**, 8. Nov. **Ueberall Milchnot.** In der Stadtverordnetensitzung gab vor Eintritt in die Tagesordnung der zuständige Stadtrat eine Erklärung über die Dortmunder Milchversorgung ab, in der er feststellte, daß die Milchzufuhr in der letzten Zeit ganz rapide und sprungweise zurückgegangen ist. Es ist zu befürchten, daß der Rückgang anhält und wir in eine recht schwierige Lage geraten. Zur Zeit verfügt Dortmund über eine Anfuhr von 22 000 Liter Vollmilch täglich. Mit dieser Menge können Kinder im ersten Lebensjahre mit ¾ Liter, im zweiten, dritten und vierten Lebensjahre, sowie hoffende Frauen mit einem halben Liter versorgt werden. Außerdem erhalten die Krankenanstalten, Pflegehäuser usw. täglich 2000 Liter, die Kinder im 5. und 6. Jahre erhalten die noch vorhandene Vollmilch. Der Preis von 4,60 Mk. für das Liter wird wahrscheinlich noch erhöht werden, da die Milchhändler einen Aufschlag von 40 auf 50 Pfennig als Verdienst verlangen. Die Angelegenheit wird geprüft. Sollte der Antrag durchgehen, so dürfte im November der Milchpreis noch weiter erhöht werden. Eine Aussprache über die Erklärung fand nicht statt.

* **Altena**, 8. Nov. **Drei Raubüberfälle aufgeklärt.** Vor kurzem wurde der Kaufmann Ruiff, der Lohngelder der Firma Schäfer u. Co. in Höhe von 30 000 Mark abgeholt hatte, auf der Straße nach Werdohl von drei Männern überfallen, geknebelt, in den Wald geschleppt und seines Geldes beraubt. Dann wurde der Händler Hausmann überfallen, und der dritte Fall ist der Altenaer Postraub. Der Haupttäter bei den drei Raubüberfällen ist ein 27jähriger Fuhrmann, der mit zwei anderen Beteiligten jetzt festgenommen wurde.

a. **Aus dem Sauerlande**, 8. Nov. **Wasserzunahme in den Talsperren.** Trotz der erheblichen Niederschläge in den letzten zehn Tagen war eine Zunahme des Wassers in den Talsperren nicht zu merken. Das Erdreich ist durch die lange Trockenheit so wasserarm geworden, daß es eines nachhaltigen längeren Regens bedarf, ehe die Quellen wieder Wasser abgeben. Nur in einigen Talsperren des Sauerlandes ist eine ganz geringe Wasserzunahme des Stauinhalts zu beobachten.

* **Köln**, 8. Nov. **Kein Karneval.** Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten, insbesondere wegen der Unsicherheit der wirtschaftlichen und politischen Lage, sowie wegen der gewaltigen Teuerung, darf auch im Winterhalbjahr 21-22 keinerlei karnevalistische Veranstaltung stattfinden.

Kunst und Wissen.

Herbstkonzert des Gemischten Chores vom evang. Arbeiterverein Boch.-Wiemelhausen

Am Samstagabend hatte der Gemischte Chor des evangelischen Arbeitervereins Bochum-Wiemelhausen seine Freunde zum Saale der Wirtschaft Knepper geladen, wo er sein diesjähriges Herbstkonzert veranstaltete. Eine Bemerkung im Programm und deutliche Aufschriften im Vortragsraum sprachen die Bitte aus, vom Rauchen während des Konzerts Abstand zu nehmen. Leider kamen nur verschwindend Wenige dem Wunsche nach, so daß der Saal bald in eine dicke Qualmwolke gehüllt war. Wie sollte da das Singen zur Freude und das Aufnehmen zu einem reinen Genuß werden? Mehr Selbstzucht, ihr Herren der Schöpfung, bei solchen künstlerischen Anlässen!

Die Leistungen des Chores, der über frische, tragemutige Damen- und Herrenstimmen verfügt, gaben Zeugnis von viel Fleiß, tönlicher Sicherheit und straffer Disziplin. Im Vortrag dominierten Präzision, sinngemäße Phrasierung und deutliche Aussprache. Besondere Vorzüge waren nach dieser Richtung den Gesängen vom jungen Rhein (J. Schwartz) und den beiden Blümlein im stillen Tal (bearbeitet von Heesen) zu eigen. Das stimmungmalende Moment konnte man sich gelegentlich der Wiedergabe des Satzes „das Waldesdunkel —" nicht verlockender herausgestellt denken. Chormeister Paul Heesen arbeitet auf der Grundlage sicheren Könnens mit seinem Empfinden. Das Betzelsche Kammermusik-Quartett (Dortmund), welches in Musikdirektor J. Betzel einen tüchtigen, der Romantik ergebenen Primgeiger besitzt und sich einen schätzenswerten Vollisten sein Eigen nennt, verdiente sich starken Beifall mit zwei Teilen aus Griegs Peer Gynt-Suite (Ases Tod — Solveigs Lied.) Die Egmont-Ouverture als Klavierquartett wiederzugeben war ein Fehlgriff, desgleichen die Wahl der oberflächlich gehaltenen Fantasie über Schuberts „Du bist die Ruh." Warum hatte man auf volkstümliche Original-Klavierquartettsätze verzichtet? Rege Teilnahme des Gefühls offenbarte dagegen die solistische Darbietung des „Ave Maria" durch Herrn Betzel. Zum Schluß sei noch mit Anerkennung jener Sopransolo gedacht, die eine leider ungenannte Dame technisch gewandt zum Vortrag brachte (Urbans Vagenarie „Eine holde, edle Dame" aus Meyerbeers „Hugenotten". — Mignons Sehnsuchtsweise „Kennst du das Land").

xi.

Vom Bühnenvolksbund.

A. „In dreißig Jahren wird es in Deutschland nur noch Geschäftstheater geben." Dieses Wort eines der besten Kenner unserer Theaterverhältnisse wird durch die neuere Entwicklung bestätigt. Ueberall bilden sich Theaterbesucherorganisationen, deren Zweck es ist, den Theatern eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu geben und gleichzeitig einen erzieherischen Einfluß auf das Publikum im Sinne ernster Kunstpflege auszuüben. Das ist nur möglich, wenn die Theatergemeinde kein Konsumverein für billige Theaterkarten ist, sondern eine Kulturgemeinschaft auf weltanschaulicher Grundlage darstellt, wie sie der Bühnenvolksbund in seiner christlich-deutschen Kulturauffassung hat. Die bisherige Entwicklung der Besucherorganisationen hat diesen Grundsätzen recht gegeben, nur der Bühnenvolksbund und die sozialistischen freien Volksbühnen haben es vermocht, Massen um sich zu sammeln und aktive Kulturpolitik zu treiben. Neutrale Zwischenorganisationen hatten nirgendwo Bestand. Sie stellen keine innere Einheit dar und können das Gesicht des Theaters nicht erneuern. Die durch die gemeinsame Weltanschauung geeinten Theatergemeinden des Bühnenvolksbundes, deren zur Zeit schon etwa 100 bestehen, bilden das wichtigste Glied der gesamten Bewegung. Bei ihnen tritt der Kulturwille der Anhänger der Idee in Erscheinung. Sie sind das sicherste Mittel, in den einzelnen Städten Einfluß auf die Entwicklung der Theater zu nehmen, Massen in den Rahmen der Bewegung zu stellen, die anstelle des Geschäftstheaters die Kulturbühne bauen wollen. Die Idee der Theatergemeinde setzt sich in immer mehr Theaterstädten durch, da auch die Stadtverwaltungen und Theaterleitungen erkennen, daß sie die einzige Form sind, durch die unsere Theater auf die Dauer lebensfähig und kulturell wertvoll erhalten werden können. Deshalb muß es das Ziel jedes Ortsausschusses des BVB. bleiben, möglichst bald eine Theatergemeinde zu errichten. In Essen und Gelsenkirchen haben geeignete und arbeitsfreudige Kreise das Werk der Theatergemeinde allen Schwierigkeiten zum Trotz bereits durchgesetzt. Was in den Nachbarstädten durchführbar ist, muß auch in Bochum möglich sein.

Gerichtszeitung.

Eine neue Gerichtsentscheidung zur Frage der Vorzugsaktien.

Q In seiner Generalversammlung vom 29. Juni d. J. hatte das Bürgerliche Bräuhaus Herne zur Erhöhung des Grundkapitals auf 2 Millionen Mark die Ausgabe von 250 Stück Vorzugsaktien mit dreifachem Stimmrecht unter Beseitigung des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre beschlossen gegen eine Minderheit von 144 Stimmen. Die Vorzugsaktien sollten einem Konsortium unter Führung der Essener Kreditanstalt in Gelsenkirchen übergeben werden. Nach Mitteilung des Vorstandes des Bürgerlichen Bräuhauses bezweckte man durch die Ausgabe der Vorzugsaktien die Beseitigung der Ueberfremdungsgefahr. Gegen diesen Beschluß strengte der Aktionär Hoppe-Herne bei der Kammer für Handelssachen am Bochumer Landgericht Klage an mit der Begründung, der Beschluß laufe dem Aktienrecht zuwider und verstoße gegen die guten Sitten. Durch ihn werde die Majorität der Verwaltung derartig erdrückend, daß sie in der Generalversammlung einen überragenden Einfluß erhalte. In dem Prozeß wies der Kläger auch auf die vom gleichen Gericht ergangene Entscheidung betreffend Ausgabe von Vorzugsaktien durch die Aktiengesellschaft Balcke-Bochum hin, die einen solchen Vorgang als dem Aktienrecht zuwiderlaufend bezeichnet habe, während die Beklagte, vertreten durch R.-A. Marienthal-Bochum, für die Klageabweisung die Reichsgerichtsentscheidung in Sachen Staatsius gegen Hibernia ins Feld führte. In der letzten Phase des Prozesses schloß sich der Klage als Nebenintervenientin das Bankhaus Droste u. Teves-Bochum an, mit der Begründung, der Beschluß verstoße gegen § 6 des Statutes der Gesellschaft. Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Bongartz erkannte auf Klageabweisung. Der Beschluß der Generalversammlung verstoße insofern nicht gegen das Aktienrecht, als den 750 Vorzugsaktien 1750 Stammaktien gegenüberständen. Den Letzteren bleibe damit der Einfluß in der Generalversammlung gewahrt. Die vom gleichen Gericht gefällte Entscheidung in dem Prozeß Droste u. Teves gegen Balcke treffe für den vorliegenden Fall nicht zu. Weiter seien die aus den Vorzugsaktien zu erzielenden Gewinne nicht so groß, als daß sie gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden müßten. Der Grund: Verletzung des § 6 des Statutes erscheine wohl durchschlagend, jedoch sei er zu spät erhoben worden.

Vermischtes.

Hereingefallen. Dem „Landboten" wird von einem Augenzeugen aus Oldenburg berichtet: Ich kam in ein Manufaktur- und Stoffgeschäft in der Nähe des Hotels „Graf Anton Günther", wo u. a. auch ein Landmann aus der Umgegend größere Einkäufe machte. Der Betrag hatte die Höhe von 15 000 Mark erreicht, und dann holte der Käufer die dicke Geldscheintasche heraus und zählte die Summe auf, während der Kaufmann eine in der Nähe stehende Käuferin bediente. Sichtlich befriedigt betrachtete der Landmann die eingekauften Waren und verglich sie mit den langen Reihen der aufgezählten Fünfzigmarkscheine, als aber der Verkäufer hinzutrat und erklärte: „Ja, mein Lieber, das Geld kann ich nicht nehmen, das ist seit vorigem Jahre ungültig" — es waren nämlich lauter graue Scheine von der bekannten, aus dem Verkehr gezogenen Sorte — graulte sich der Gute hinter den Ohren und murmelte: „'s . . . un dorvan heff 'k all noch för achtigtusend Mark in Hus!"

Genf wehrt sich. In Genf hat sich ein Verein zur Abwehr von Verleumdungen durch örtliche und amerikanische Zeitungskorrespondenten gebildet, die angeblich durch Bloßstellung der verlangten Wucherpreise das Ansehen der Geschäftswelt und den Fremdenbesuch schwer schädigen.

Drahtloses Telephonieren über 800 Kilometer. Vor kurzem wurde über drahtlose Telephongespräche zwischen Berlin—Kopenhagen (ca. 350 Kilometer) berichtet. Jetzt ist mit Stationen der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gelungen, drahtlosen telephonischen Wechselverkehr zwischen Spanien und Marokko über mehr als 500 Kilometer herzustellen, eine Verbindung, die sich bei den Kämpfen in Marokko als äußerst wertvoll erwies. Ferner wurde auch zwischen Rom und Tripolis (800 Kilometer) ein drahtloser Fernsprechverkehr aufgenommen.

Naturalisation in Elsaß-Lothringen. Am 11. November läuft die Frist ab, bis zu der ehemalige deutsche Reichsangehörige in Elsaß-Lothringen ihre Naturalisation als Franzosen beantragen können. Man nimmt an, daß sich ihre Zahl auf ungefähr 37 000 belaufen wird.

Die Thronrede. König Georg II. von England erfuhr, daß ein Zeitungsredakteur bestraft werden sollte, weil er, um die Thronrede des Königs möglichst früh geben zu können, eine solche selbst fabriziert hatte. „Ich hoffe, daß der Mann sehr mild behandelt wird", sagte der König zu Lord Mahon. „Ich habe seine und meine Rede verglichen und finde, daß die seinige bei weitem die bessere ist."

Amtlicher Wetterbericht.

Von Westen her bereitet sich hoher Luftdruck, in dessen Wirkungsbereich niedrige Temperaturen herrschen, über das Festland aus.

Aussichten für Mittwoch, 9. November.

Veränderlich bewölkt, aber später mehr aufheiternd leichter Frost, höchstens strichweise und vereinzelt noch geringe Niederschläge.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 9. November 1921.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr bei Heiermann, Dorstenerstr. 158, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum, abends 8 Uhr bei Bruch, Wittener- und Wasserstr.-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Gerthe, abends 8 Uhr bei Paßmann, Lothringerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Weitmar, abends 8 Uhr bei Claas (früher Spengler), Hattingerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Donnerstag, den 10. November 1921.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, in der „Vidume", Dorstenerstraße, Monatsversammlung. Redner: E. Willich.

Jugendgruppe 2. und 3. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Imberg, Bergstraße, Hauptversammlung. Dr. Spethmann spricht über das Thema: „Wie kommen wir zu einer innerpolitischen Gesundung?"

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr im „Bochumer Hof", Alleestraße 17, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: E. Oberländer.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstr. 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr bei Philipp, Wasserstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum, (Ortsteil „Prinz von Preußen"), abends 8 Uhr, bei Wahl, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung

Mieterschutz-Verein Bochum. Am Freitag, den 11 November, abends 6 Uhr, große Demonstrationsversammlung im Schützenhof. (Siehe Plakatanschlag.)

Zentralverband christl. Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum, Sektion Dachdecker. Donnerstag, den 10. November, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung beim Wirt Hasselkuß, Alleestraße. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Man färbe daheim mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Die prompte und sorgfältige Erledigung der laufenden Aufträge veranlaßt uns, die Verkaufszeit zu beschränken.
Unsere Ausstellung ist bis auf weiteres geöffnet:
von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags.
Gebr. Schürmann, Essen, am Rathaus, Köln, Zeppelinhaus
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Der Dichter.

Von Annette Droste-Hülshoff.

Ihr, die beim frohen Mahle lacht,
euch eure Blumen zieht in Scherben
und, was an Gut euch zugedacht,
euch wohlbehaglich laßt vererben,
ihr starrt dem Dichter ins Gesicht,
verwundert, daß er Rosen bricht
von Disteln, aus dem Quell der Augen
Korall' und Perle weiß zu saugen.

Daß er den Blitz herniederlangt,
um seine Lampe zu entzünden,
im Wettertoben, wenn euch bangt,
den rechten Odem weiß zu finden —
ihr starrt ihn an mit halbem Neid,
den Geisteskrösus seiner Zeit,
und wißt es nicht, mit welchen Qualen
er seine Schätze muß bezahlen.

Wißt nicht, daß ihn, Verdammten gleich,
nur reines Feuer kann ernähren,
nur der durchstürmten Wolke Reich
den Lebensodem kann gewähren,
daß, wo das Haupt ihm sinnend hängt,
sich blutig ihm die Träne drängt,
nur in des schärfsten Dornes Spalten
sich seine Blume kann entfalten.

Meint ihr, das Wetter zünde nicht?
Meint ihr, der Sturm erschüttre nicht?
Meint ihr, die Träne brenne nicht?
Meint ihr, die Dornen stechen nicht?
Ja, eine Lamp' hat er entfacht,
die nur das Mark ihm sieden macht,
ja Perlen fischt er und Juwele,
die kosten nichts — als seine Seele.

Annette.

Von Ludwig Bäte.

Sehr früh war diesmal der Winter gegangen. Im Januar quoll überall das weiße Geleucht der Schneeglöckchen, und die Kastanien im Schloßgarten sprengten schon im März die Mieder, indessen frühe Lerchenstrupfen zage über die nassen, ebenen Aecker strichen, von deren Wallhecken die Blütenwolken der Hasel mit fröhlichem Andringen stäubten.

Aus dem Neutor der alten Wiedertäuferstadt Münster schritten zwei Männer. Der ältere im langen schwarzen Rock, der das schmale Gelehrtengesicht noch blasser machte, der andere in der Samtjacke des Studenten. Unsicher tastete des Aelteren Stock über den Weg. Manchmal griff der jüngere leise seinen Arm, und als die letzten Spaziergänger hinter ihnen waren, nahm er mit ruhiger Bestimmtheit den Stock, hängte ihn über den linken Arm und legte herzlich die Rechte auf des blinden Freundes Schulter.

Christoph Bernhard Schlüter lächelte still und ließ für solche Liebe ruhig einen neuen Psalm auf Ferdinand Freiligrath über sich ergehen, den Levin Schücking in der farbenfunkelnden Sprache seines Meisters anhob. Er ging in tiefem Sinnen und spürte wohlig, wie linde der Wind atmete und manchmal wie zärtlich um die dicke Rocktasche spielte, in der er einen Brief des Buchhändlers Hüffer trug.

Dann sprang aus einem kleinen Eichenkampe das Rüschhaus in den Weg. Weiße Tauben schimmerten himmelblau durchleuchtet auf den stumpfroten Ziegeln, und schräg fiel die Nachmittagssonne auf die Uhr und die Zahl 1745, die der große Meister des Barocks, General Schlaun, als Jahr der Vollendung dieses bäuerlichen Herrenhofes an seinen Giebel schlug.

Die Klingel am rechten Steinpfeiler schrillte. Ein Duft von frischem Kaffee wehte aus der Dielentür, und freundlich darin eingehüllt, schloß die graue Haushälterin unter wiederholtem altjüngferlich-zierlichem Knixen die breite Eisenpforte auf.

„Frölen is oben!" antwortete sie auf Schückings Frage, und die beiden Männer gingen den gewohnten Gang über die weitgeräumige Diele, indessen das Faktotum am Röhricht des verschilften Grabens entlang in die Küche trippelte.

Lächelnd stand Annette vom Stuhl in der tiefen Fensterbrüstung des Gartensaales auf, in der sie lange sinnend gesessen. Eine leichte Röte durchflutete das dünne Weiß ihres zarten Gesichts, in dem die Augen in unnatürlicher Größe leuchteten. Einige Worte, wie sie alte Freundschaft gibt, und dann saß man am mächtigen Eichentisch beim Kaffee. Mählich glutete der helle Vorfrühlingstag aus. Die Sonne fiel rot in die grünen Ripsgardinen und legte manchmal noch einen breiten Streifen Licht und Wärme auf die gebräunten Ahnenbilder und das zierliche Rokokogetändel des Kamins, in dem behaglich die dicken Kiefernknorren knatterten. Man sprach ohne Richtung dies und das, wie es unter Bekannten, die sich in den bewegenden Gedanken eins sind, wohl geschieht, bis dann Schlüter ein sorgsam gefaltetes Papier aus der Tasche zog und lächelnd den Kopf hob. Levin, dem gerade ein glänzender Einfall gekommen war, hielt an und strich sich erwartungsvoll mit der lebendigen Hand das schöne volle Haar, das wellig auf seinen viel im literarischen Kaffeekränzchen der Rüdiger bewunderten altdeutschen Samtrock fiel. Endlich sank das Papier von den kurzsichtigen Augen, und Annette beugte sich zu Schlüter hinüber: „Ich danke Ihnen!" Und als Levin sich räusperte, neigte sie sich auch zu ihm, und ein ganz klein wenig Spott zuckte um den feinen Mund.

Es war sehr bescheiden, was Hüffer bot. Aber er gab den Weg in die Welt, die nicht wußte, wie's' ein Baum aus diesem verlorenen Winkel Deutschlands in den Himmel stieß. Leise und doch mit kaum gebändigtem Jubel fielen die Worte von ihren Lippen:

Bei der Geburt bin ich geladen,
Mein Recht, so weit der Himmel tagt,
und meine Macht: Von Gottes Gnaden!

Dann kam die Dienerin mit Licht. Annette deutete auf die oberen Räume, und wenig später saß man in ihrem kleinen, niedrigen Arbeitszimmer.

Prüfend gingen die Drei das Manuskript noch einmal durch. Es war nicht viel und zumeist Episches, was Schlüter für den ersten Band Annettes' ausgewählt hatte. Mehrmals wollte Schücking auffahren. Ein Blick der Freundin aber hielt ihn immer zurück, und mißgestimmt riß er über das Klavier, das neben dem unpolierten Schreibtisch stand, bis er schließlich in die Küche ging und seinen Spaß mit dem Gesinde trieb, das ihn schon von dem Tage kannte, da er an der Hand des geistlichen Erziehers und mit glattgekämmtem Haar einen Empfehlungsbriefe seiner Mutter an das gnädige Fräulein abgab. Als er zurückkam, hatte Schlüter noch einmal pro et contra säuberlich zusammengefaßt und trug es wie auf seinem Katheder vor.

Unten auf der Diele bröhmte das Vieh, und manchmal hustete aus dem letzten Zimmer die greise Amme, die Annette mit dankbar zugetanem Herzen pflegte. Ihr Bild in westfälischer Landestracht hing über dem langen, schwarzen Sofa. Manchmal kam der Wind seltsam raunen an das niedere Fenster, knarrte die Wetterfahne auf dem First, knisterte das Röhricht, gellte irgendwo das heisere, harte Lachen eines Käuzchens.

Annette las. Vom tollen Braunschweiger Christian, „aus Frost und Blut seltsam gemischt". Einer, der nur leben, leben möchte und doch zeitlebens in Ketten geht: „ein edler Stamm verflechte in des Hofes Schlamm". Ahaus, Metelen, Stadtlohn. Klatschende Hiebe, knatternde Seidenfahnen, brennende Heide, aufgurgelndes Moor, die holländische Grenze. Und dann die weite Stille.

Schlüter nickte hin und wieder bedächtig, schüttelte aber mehr noch leise den Kopf, wenn die feurigen Renner ihrer Kunst allzu ungestüm hetzten.

Erregt flackerten Schückings Augen. Das war Leben, war Kampf, war Heimat. Das war die Heide, der auch er entwachsen. Manchmal war ihm, als müsse er das Fenster aufreißen, und ihren starken, herben Ruch einatmen. Dann aber tönte aus noch tieferen Tiefen eine Stimme, die weinte still, und sie lag zuunterst in Annettes Seele. „Aus Frost und Blut seltsam gemischt." Hoch stieg Christians Wappenfahne in die Luft. Und darauf stand: Tout pour Dieu et tout pour Elle!

Lauter stieß der Wind gegen die Fensterflügel, streifig tastete sich dann und wann ein zerrissenes Mondleuchten aus jagenden Wolken, und fern donnerten frühlingswitternd die Wälder.

„Das soll noch hinein, Levin!"

Ein fiebernder Mund preßte sich auf Annettes totenkalte Hand.

Dann hatte Krischan angespannt. Bleich lehnte Schücking im Wagen und hörte kaum, was Schlüter von Quellen und Reimtechnik dozierte.

Weich atmete die Nacht in den Wagen. Kiebitze schrien über die Wiesen. Irgendwo schlug ein Hund an. Dann trat rund und voll der Mond aus beruhigten Lüften.

Levin Schücking wußte, daß morgen die Veilchen blühen würden.

Arbeiter als Schriftsteller.

von Alfred Mello.

(Nachdruck verboten.)

Bezeichnend für den Bildungsgang und den Kulturwert des deutschen Volkes ist die Tatsache, daß uns aus dem Volke selbst, und zwar aus dem Arbeiterstande, viele Dichter und Schriftsteller erstanden sind. In den abendlichen Feierstunden wurde das Handwerkszeug mit der Feder vertauscht; man wollte ein Lebensbekenntnis geben. Es sind Begebenheiten des Alltags, Erinnerungen an Zeiten der Sorgen, an Wanderungen, wie sich einem, der nichts in der Tasche hat, dann die Welt in ihrer Buntheit zeigt. So manches kluge Lebenswort, eine Art Arbeiterphilosophie, wird dabei niedergeschrieben. Eine gute Beobachtungsgabe und geistige Beweglichkeit, die nicht durch die Alltäglichkeit des Lebens ermüdet sein darf, gehört dazu, wenn die im Arbeitsberuf schwielig gewordene Hand die Feder führen soll.

Diese von Arbeitern geschriebenen Bücher erregen berechtigtes Aufsehen; sie nehmen eine Sonderstellung auf dem Gebiete des Büchermarktes ein.

Das am meisten gelesene Arbeiterbuch nennt sich: „Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters." Karl Fischer, ein ungelernter Arbeiter, schildert hier seinen Lebensweg. Er erzählt uns von seiner Tätigkeit als Erdarbeiter, im Stahlwerk, er berichtet von seinen Unterredungen mit seinen Arbeitgebern und beschreibt, wie er arbeitslos durch die Lande streifen mußte. Es ist geradezu überraschend, welch natürliche Begabung zum Schriftsteller in diesem Arbeitsmann steckt. Er schreibt in einer so klaren und frischen Ausdrucksweise, daß die zwei Bände füllenden Lebenserinnerungen für jedermann, gleich welchen Standes, von Interesse sind.

„Arbeiterschicksale", das Buch eines früheren Bergarbeiters F. L. Fischer, bringt hauptsächlich Vorgänge aus dem Bergmannsleben. Wertvoller und dem erstgenannten Werke fast gleichstehend ist das von Theodor Bromme geschriebene Buch „Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters". Er ist jahrelang in Fabriken als Arbeiter beschäftigt gewesen, bis schwere Krankheit die arbeitsharten Hände sinken ließ, die zahlreiche Familie ihres Ernährers beraubend. Bromme zeigt in seinem Buche eine gesunde geistige Veranlagung. Ebenso gut liest sich die „Weltreise eines Bäckergesellen", eine ganz vortreffliche Reiseschilderung, die den in Oberbayern gebürtigen Bäckergesellen Ludwig Gnadel zum Verfasser hat.

Auch einer unserer bedeutendsten dramatischen Dichter, Friedrich Hebbel, ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen. Sein Vater war Maurer. Max Kretzer, einer unserer bekanntesten lebenden Romanschriftsteller, war längere Zeit als Fabrikarbeiter tätig. Ein vor der Kriegszeit in Wien lebender Schriftsteller Kurt Hängekorb, ein geborener Dresdner, vordem Anstreichergehilfe, machte durch seine Reiseschilderungen von Italien, das er auf der Wanderschaft gesehen, weitere Kreise auf sich aufmerksam. Er konnte, von kunstsinnigen Freunden unterstützt, dann seinem neuen Berufe leben. Alle diese bücherschreibenden Arbeiter schwärmen für die Schönheiten der Natur, als ziehe sie ein geheimes Sehnen fort aus den lärmenden Fabrikräumen und Werkstätten in Feld und Auen.

Der erfolgreichste Arbeiterschriftsteller ist Leonhard Frank, der Berufene wie Paul Schleucher, auf sich aufmerksam machte. Einst war er Mechaniker, hämmerte beim Schmiedefeuer und war auch Kraftfahrer. Später ging er nach Berlin, schrieb hier den Roman aus seiner Würzburger Jugendzeit „Die Räuberbande" und wurde dafür mit dem Fontane-Preis ausgezeichnet.

Gerade der aus Arbeiterkreisen hervorgegangene Schriftsteller hängt mit zäher Beharrlichkeit an seinem neuen Beruf. Auch als Dramatiker haben Arbeiter mit ihren Bühnenwerken Erfolg gehabt. So erlebte das Drama „Martin Kogge", das den Werftarbeiter Gustav Kroos zum Verfasser hat, seine Uraufführung im Danziger Stadttheater. Eine Begebenheit aus der Zeit des deutschen Ritterordens wird uns darin geschildert. Paul Zoder, erst Schreiber bei einem Rechtsanwalt, dann Setzer, Lohnarbeiter und zuletzt Maschinist, bekundet mit seinen ersten beiden Bühnenwerken „Der Konkurrent" und „Der Lumpenpastor" dramatisches Talent. Sein im Februar 1913 im Altonaer Schillertheater aufgeführtes dreiaktiges Bauerndrama „Die Last" brachte ihm bedeutenden Erfolg. Jede Sorgenlast läßt sich niederdrücken, nur die Last des Gewissens nicht, ist der Grundgedanke des Werkes. Eine sehr bewegte Lebensbahn hat der österreichische Arbeiterschriftsteller Franz Löser durchwandelt. Er ist noch jung an Jahren, hat Schlosser gelernt, wurde später Ringkämpfer und Löwenbändiger. Sein fünfaktiges Volksstück „Die Herrgottsbrücke" gelangte vor zwei Jahren im Würzburger Stadttheater zur Uraufführung. Sein zweites Bühnenwerk ist eine vieraktige Satire mit dem Titel „Das Kriegerdenkmal".

Die ernste und bedrückende Zeit des Weltkrieges hat uns auch den Arbeiterdichter geschaffen. Mit tiefem sittlichem Ernst formte er das eigene Erleben in Dichterworte. Da ist Karl Bröger, früher selbst Arbeiter, später Redakteur an der Fränkischen Tagespost, mit seiner Gedichtsammlung „Kamerad, als wir marschiert" zu nennen. Max Barthel, der als Arbeiter in den Deutschen Werkstätten in Dresden-Hellerau an der Maschine beschäftigt war, mit seinen „Versen aus den Argonnen" und Heinrich Lersch, von Beruf Kesselschmied, der „volkstümlichste Sänger des Weltkrieges". Sein Dichterwort ist Gesang, seine Sprache von geistigem Wert, die Form seiner Gedichte die balladenartige Erzählung und die Lyrik. Im Verein Berliner Presse haben s. Z. seine Gedichte durch seinen eigenen Vortrag begeisterte Aufnahme gefunden.

In unserer Gegend ist als Arbeiterdichter am bekanntesten der Bergmann Otto Wohlgemuth. Manch einer im Arbeitskittel wird wie dieser einfache Bergmann sein Fühlen und Denken in Versen niederschreiben. Aber nur wenige davon zählen zu den Berufenen. Aber daß auch dieser oder jener uns aufhorchen läßt, sagt uns, daß wir trotz aller Weltenstürme, das Volk der „Dichter und Denker" geblieben sind.

Neue Bücher.

Zwei Bücher aus dem Verlag von Richard Bong (Berlin W 57) empfehle ich gern. Das erste enthält den Roman „Das Haus am bunten Fluß" von Eberh. Frowein. Der Dichter führt den Leser in eine industrielle Gegend des Wuppertales und erzählt von dem Hause und den Schicksalen eines Fabrikanten in eigenartig humorvollen und erotisch stark durchsetzten Schilderungen. Kern der Handlung ist der Untergang des Fabrikanten, dem eine sittliche Verfehlung mit einer Arbeiterin seines Betriebes zum Verhängnis wird. Buntbewegtes Leben gibt der Dichter in den vielen packenden Szenen, die er wie einen Kranz um die Handlung schlingt; dabei sind die Charaktere fein gezeichnet, manche keck und gewagt, aber alle in Eigenheit gestellt und treffend gestaltet. Der Verfasser hat sich mit diesem kühnen Wurf über eine ganze Reihe von Büchern, die ähnliche Stoffe behandeln, hinausgehoben. — Das zweite Buch, aus der Bongschen Jugendbücherei, ist ein Geschenkwerk für die heranwachsende Jugend: „Gemälde und ihre Meister, die unsere Jugend kennen sollte." Mit diesem Buche eröffnet der Verlag eine Serie von Schriften, die der Jugend die geistigen Waffen zur Erreichung einer wahren Freiheit in die Hand geben soll. Ein löbliches Streben, das Unterstützung verdient. Das vorliegende Buch gibt einen verheißungsvollen Auftakt. Es enthält 48 hochwertige Reproduktionen berühmter Gemälde (darunter 8 farbige), zu denen gute Kunstkenner und Kunstfreunde den Text verfaßt haben. Die in dem Werke enthaltenen Bilder sind nach der Zeit ihrer Entstehung geordnet. Jedes Bild wird der Jugend in fesselnder Darstellung nahegebracht. Gleichzeitig wird das Leben und Wirken des Meisters und der Einfluß auf seine Zeit anschaulich geschildert. So wird die Jugend auf verschiedenen Wegen durch sechs Jahrhunderte der Kunst geführt. Von ihren Gipfeln aus überblickt sie die Entwicklung der Malerei: sie lernt schauen und verstehen. Auch die Eltern und Erzieher finden in diesem Buche eine gute Stütze; sie können mit seiner Hilfe mühelos die verloren gegangene Fühlung mit der Kunst und der Kunstgeschichte wiederfinden. Auf dem Weihnachtstisch für Kinder dürfte es, zumal es in sehr schmuckem Gewand erscheint, nicht fehlen.

W. L.

Herbert Eulenberg hat soeben einen neuen großen Roman „Auf halbem Wege" vollendet, der demnächst im Verlag v. J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart erscheinen wird. Damit betritt der rheinische Dichter zum erstenmal seit „Katinka, die Fliege" wieder das Gebiet des Romans.

Besuch beim Dichter Fürchtegott.

Von Kurt Siemers.

Der Dichter Fürchtegott Ohnegeld saß drei Treppenhoch in seiner Poetenbude und schrieb, daß die Feder hörbar übers Papier kratzte.

Hinter seinem großmächtigen Tintenfaß drehte sich ein Strauß Gänseblümchen backfischhaft kokettierend den Strahlen der liebenswürdig glitzernden Sonne zu.

Der Kanarienmatz kam aus seinem Bauer spaziert und setzte sich neugierig wohlwollend auf die Schultern seines kritzelnden Wirtes. Er wußte Bescheid: entweder würde der Schneider, der den neuen Sommeranzug bezahlt haben wollte, auf den nächsten Verlegervorschuß vertröstet, oder es flatterten Veilchen, frisch und weiß wie frühe Apfelblüten, übers Papier.

„Piep," sagte der Kanarienmatz befriedigt. Das ist Vogelsprache und heißt auf Hochdeutsch etwa „Bon!" Denn er hatte festgestellt, daß es Verse waren. Oder wenigstens etwas ganz ähnliches.

Dem Dichter wird warm bei seiner Arbeit. Wupp! fliegt der Rock in eine Ecke auf das Sofa mit der Kuhle in der Mitte.

Es klopft.

„Herein!"

Piep, sagt der fürwitzige Vogel.

Der Dichtersmann kann gerade noch mit einem Schwuppdich in den Rock fahren, da knarrt vornehm die Tür, und herein treten zwei Männer mit grünglänzenden Zylinderhüten, langen schwarzen Bratenschwenkern und Ziehharmonikafalten an den im übrigen musik- und poesielosen Hosen.

„Bitte, junger Mann, bleiben Sie sitzen," winkt der größere der beiden wohlwollend ab. „Wir wissen, das Dichten kann den Menschen schon in Schweiß bringen —"

„Fürchtegott Ohnegeld" stellt sich der Poet mit einem verunglückten Diener vor. „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?"

„Wir sind von der öffentlichen Meinung; hm, hm."

„Hum, hum," sekundiert der andere eine Terz tiefer.

Der Poet fährt erschrocken mit dem Rockzipfel über den etwas wackligen Stuhl, ehe er ihn mit einer einladenden Handbewegung zum Platznehmen hinschiebt. Denn vor der öffentlichen Meinung muß man schon Respekt haben.

Das Zimmer ist still und voll Erwartung: der Dichter, der Piepmatz, und sogar die Spitzwegpostkarten, die mit Stecknadeln aufgespießt auf der großmutterbunt geblümten Tapete kleben.

„Sehr geehrter Herr Ohnegeld," schießt der Wortführer nach abermaligem Räuspern los und schielt dabei beharrlich auf seine schwarzgrüne Sonntagsröhre, weil er darin das Konzept zu seiner Ansprache verborgen hat: „Sehr geehrter Herr Ohnegeld! Wir haben Ihre Dichterei mit Interesse verfolgt." Der Dichter verneigte sich.

„Leider müssen wir aber feststellen," ein unsichtbarer Zeigefinger schien mahnend emporzuwachsen, „daß Sie sich nicht in der von uns erhofften Richtung weiter entwickelt haben. Hier muß Remedur geschaffen werden" —

„Remedur geschaffen werden," echote der andere Bratenrock.

„Wo soll das hinführen, wenn solche Leute wie Sie oder Jungnickel ewig Geschichten schreiben vom Gänsemädchen, das einen Schatz hat, ohne öffentlich und ehrbar verlobt zu sein. Schickt es sich, des lieben Gottes blaue Filzpantoffel zum Gegenstand einer dichterischen Ausarbeitung zu machen? Warum dichten Sie keine Radfahrvereinsprologe? Beugen Sie bitte vorschriftsmäßige Gefühle! Ueberhaupt vermissen wir bei allem Wohlwollen die politische Tendenz in Ihren Poematas."

„Ich kann nicht werfeln," wagte Fürchtegott einzuwenden.

„Dichten Sie," rief der Mann und warf in der Hitze des Gefechts seine Souffliertröhre aus der Hand, „d—d—dichten Sie was Erbauliches. Der Groß-Bimmlinger Anzeiger bezahlt Ihnen den lausenden Meter Raum mit 4 Mark 50 Pfg. Ihre Feld-, Wald- und Wiesendichterei ist teilweise direkt anstößig, und verstößt dieselbe gegen die vitalsten Interessen."

„Vitalsten Interessen..." machte das Terz-Echo im Bratenrock.

Der einen Stecknadel an der Wand fuhr der Schrecken in die Glieder, derart, daß sie den Halt verlor und mitsamt einer Spitzwegpostkarte kopfbeister in die Tiefe rutschte, gerade in die Rille zwischen Bodenleiste und Wand.

Der Hauptsprecher verhedderte sich rettungslos in seiner Rede; Fürchtegott hörte nur ein bedauerndes Wortgeplätscher, bis er sich schließlich einen ganz plötzlichen Ruck gab: „Ich dichte nur, was mir Spaß macht, lieber Herr. Mein Gänsemädchen gefällt mir hundertmal besser als ein ganzes Lexikon von Ministerreden. Ich mag lieber von weißen Brunnen rauschen hören oder mich ins weiche Gras legen, daß es über meinem Kopfe zusammenschlägt. Geht mir mit eurer Politik, mit dem, was euch Herz und Blick einengt und verhärtet. Geht mir mit eurem Ernst des Lebens. Bis das Schicksal mir über dem Bügelbrett des Lebens die vorschriftsmäßigen Bügelfalten grämlichen Ernstes eingeplättet hat, ists noch gute Weile. Das Kleine wird riesengroß, wenn man es sich dicht unter die Nase hält. Ich bin nicht gewohnt, mit euren Augen zu sehen."

Als der Dichter mit den Armen rudernd auffuhr, blickten die Gänseblumen ganz ehrfurchtverschüchtert. Die Postkarten hatten ihre Gesichter in nachdenkliche Falten gelegt.

Auf der Zuglampe schaukelt jedoch frech und vergnügt der Piepmatz. Dicht über dem ernsten Bratenrock schaukelt er.

Plötzlich geht es „klack", — und etwas Weißes fällt von der Kanarienschaukel in den Zylinderhut, gerade aufs Konzept.

Ein feines Benehmen war das gewiß nicht, und die Gänseblumen waren unvornehm genug, sich anzustoßen und zu kichern.

Die Spitzwegsgesichter verkniffen sich mühsam ein Lächeln.

Und der Dichter sagte: „Es hat mich sehr gefreut, auf Wiedersehn!"

Die beiden Herren von der öffentlichen Meinung kratzfußelten geschwind zur Tür hinaus, die der Wind hinter ihnen zuwarf.

Humm! summten die Baßsaiten der Laute an der Wand etwas nachdenklich.

Piep! sagte der unverschämte Kanarienvogel unbekümmert und blinzelte den Dichter Fürchtegott augurenhaft an....

Bochumer Hosenhaus A. Kurze

Hernerstraße 6 — Haltestelle Kortländer Linie 2 und 6 — Telefon 2185

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Bochum, den 9. November 1921.

Familie Heinrich Bauer.

Stadt Bochum.

Steuerfälligkeit.

Die Kirchensteuern, die städtischen Schulgelder und die vorläufig festgesetzte Reichseinkommensteuer für das 3. Vierteljahr (Oktober—Dezember 1921), sowie die Hundesteuer für das 2. Halbjahr (Oktober 1921 bis Ende März 1922) des Rechnungsjahres 1921 sind in der ersten Hälfte des Monats November fällig und spätestens bis zum 16. November 1921 zu entrichten.

Um übermäßigen Andrang an den Abfertigungsstellen in unserer Steuerkasse, Trankgasse 7, Eingang C, zu vermeiden, wird empfohlen, die Zahlung nicht bis auf die letzten Fälligkeitstage zu verschieben.

Der Magistrat.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Zahlung laufender Teuerungszuschüsse für Schwerkriegsbeschädigte.

Die Zahlung der laufenden Teuerungszuschüsse an Schwerkriegsbeschädigte auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsarbeitsministers vom 24. September 1921 für den Monat November 1921, erfolgen am

Freitag, den 11. November 1921, vormittags von 8½ bis 11½ Uhr, im Lokale des Wirts Fritz Claas, früher Spengler, Hattingerstraße.

Diejenigen Schwerkriegsbeschädigten, welche die Teuerungszuschüsse für August, September und Oktober 1921 noch nicht erhalten haben, können sich zwecks Empfangnahme der Beträge ebenfalls während der genannten Zeit in dem betr. Lokal melden.

Rentenquittungsbuch, letzter Rentenbescheid sowie das Warenausweisheft sind vorzulegen.

Weitmar, den 7. November 1921.

Kriegsbeschädigten- u. Kriegshinterbliebenen-Fürsorgestelle des Amtes Weitmar.

Der Amtmann: Roeding.

Gemeinde Gerthe.

Bekanntmachung.

Die für Samstag, den 12. November 1921, anberaumte Generalversammlung kann wegen Behinderung des Rechtssachverständigen nicht stattfinden.

Die Generalversammlung wird daher auf Donnerstag, den 17. November 1921, nachmittags 5 Uhr, verlegt.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Gemeinnützigen Bau-Vereins e. G. m. b. H. Gerthe: Lewe.

Meine Büroräume befinden sich jetzt **Viktoriastraße 10** (Ecke Schillerstraße).

Rechtsanwalt Neweling.

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Die weltberühmte **PFAFF Nähmaschine** in alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.

Stopf- und Näh-Unterricht gratis.

A. Wolters

Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Aderverkalkung Erregungszustände geschwächte Herzkraft
Verl. Sie Gratisbrosch. üb. San.-Rat Dr. Weises giftfr. Ausk. Dr. Gebhard & Cie., Berlin, Potsdamerstr. 104a

Berufs-Kleidung

f. Jagd, Sport, Landwirtschaft, konkurrenzlos billigst. in bekannter solider Ausführung. Regenmäntel, feldgr. Mil.-Mäntel 360.—, Lodenmäntel, Bozener Mäntel-Paletinen, Sport-Joppen aus la. reinwoll. engl. Stoffen 225.— 250.—, a. prima Münchener u. engl. Lodenstoffen m. besten Zutaten u. sauberster Maßverarbeitung 270.— 330.— 400.—, Jagd-, Sport-, Joppen-Anzüge m. Offiz.-Bridges od. langer Hose 530.— 600.—, a. bestem Sami-Manchester 670.— 750.—, Tuchhosen, reinwoll., sogen. Kommißtuchhosen a. lagergrauen und feldgr. Stoffen 135.— 150.—, Litewken-Blusen a. gleichen Stoffen 250.— 280.—, Jagdstiefel, Fadschuhe, Reitstiefel in hocheleganter Form u. bester Verarbeitung, Sportschnürschuhe gelb u. braun, la. Strapazierware 185.—, Trikotwäsche, Garn-Hemd u. Hose 85.—, Strümpfe, pr. Pa. 14.— 17.—, ½ Dtz. pr. St. 0.50, 1 Dtz. pr. St. 1.— billiger. Prima Lodenfeldgr. u. forstgrüne Tuche billigst. Versand p. Nachn. Umtausch anstandslos. Preiskatalog franko m. Stoffproben gegen 10.— Nachn., die bei Bestellung abgerechnet werden. Lagerversand ohne d. auch die weiteste Reise macht sich bezahlt, da nach Aussage von Kunden in ähnlichen Geschäften ganz bedeutend teurer. **Koltermann**, Landwirtschedarf, Bln.-Lichtenberg, Str. 14, Möllendorffstr. 91/93.

Grabdenkmäler

in Kunststein, Muschelkalk, Marmor und Granit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen liefert billigst

J. Schmidt, Bochum

Bahnhofstraße 35, Telefon 35

Wir suchen zu kaufen, ganz oder geteilt, neu, in einfacher Ausführung, oder gebraucht und gut erhalten:

3 Dipl.-Schreibtische, 6 Arbeitstische, 5 Aktenständer, 3 Aktenregale, 3 Schreibtischsessel, 10 Stühle, 1 Büroschrank, 9 Schreibzeuge, 3 Kartothekkästen.

Schriftliche Angebote umgehend erbeten.

Hilfsbund der Elsaß-Lothringer im Reich, Ortsgruppe Bochum-Weitmar, Blumenfeldstr. 5.

Literflaschen und Weißweinflaschen

kauft

J. Strothe, Bochum-Hauptbahnhof.

Wir bieten zum Kauf an:

zirka 30 Erzgrubenfelder, ganz oder geteilt, eine Braunkohlengewerkschaft, eine Braunkohlengrube im Westerwald, mehrere Hotels, Wirtschaften, Geschäftshäuser, Geschäfte aller Art, Villen und Kotten.

Ferner weisen wir auf unsern bewährten Wohnungstausch hin.

Europäische Immobilien-Bank

Filialen im In- und Auslande. Filiale Bochum: Gabelsbergerstraße 1. Fernruf 3031.

In einer Zechenkolonie nahe beim Bahnhof gelegenes, 25 qm großes

Ladenlokal

(z. Zt. Manufakturwarengeschäft) zu vermieten. Eingeheiratete nach Räumen. Angebote unter Nr. **4001** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen einen selbständigen

elektr. Monteur,

der möglichst schon in Brauereien gearbeitet hat. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. **4004** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen per sofort

Buchhalter (innen)

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Droste & Tewes,
Bankgeschäft, Bochum.

Kein Risiko, keine Haftung, keine Nachschusszahlung,
aber
20—25% Dividende

jährl. zahlt gut fundierte, seriöse **Kohlenbohrgesellschaft** aus Kohlenfelderverkäufen an Großindustrielle, Banken, Behörden. **Vorzügl. Kapitalanlage.** Anteil Mark 1000.—. Erstkl. Aussichtsrat, beste Ref. Prospekt d. Bergdir. Ing. **Heinick, Dresden-A. 24.**

Jung. Zeichner,

der sauber und flott arbeitet, mit schöner Handschrift und mindestens 3jähriger Praxis (möglichst im Zechenbüro) für baldigen Eintritt von größer Zeche Nähe Bochums für das Maschinentechnische Büro gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter C. 2523 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Friedrich Krips u. Frau Gusty geb. Kaminsky, Bochum, ein Sohn. — Hermann Menne und Frau Friede geb. Niederwemmer, Bochum, ein Sohn. — Fritz Lind und Frau Grete geb. Borowski, Bochum, ein Sohn. — Aug. Klagges und Frau Hilda geb. Rolting, Bochum, ein Sohn.

Verheiratet: Emil Henseler mit Hedwig Bleckmann, Arnsberg u. Bochum. — Theod. Keisen m. Maria Burges, Bochum.

Gestorben: Ww. Elisabeth Schmidthoitz, verw. Leimann, geb. Gernhardt. — Lina Rietz, geb. Kruse, Weitmar. — Maria Cuypers, geb. Voß, 33 Jahre, Wattenscheid. — Wilhelm Flören, 63 J., Bochum. — Moritz Kohl, 66 J., Essen.

Fuhren

bis zu 35 Ztr. mit Flachwagen für Werke oder Geschäfte werden billigst und prompt ausgeführt.

Gerland
Lindenstr. 46, Telef. 2612.

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern, Wenden, Ausbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.

Herm. Jassi, Bochum
Dortmunder Straße 116

Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß
kann geheilt werden.
Sprechstunden: tägl. von 9 bis 12 u. 3 bis 7 Uhr.
Homöopath Herdt, Bochum
Bülowstr. 53, Tel. 2814

Miets-Gesuche

Assessor
alleinstehend sucht
2 elegant möblierte Zimmer
in guter Gegend.
Dr. Görz,
Zeche Lothringen, Gerthe.

Rationierung!
Suche sofort
möbl. Zimmer
Bin Abt.-Leiter einer Maschinenfabrik.
Offerten unter **R. 722** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Akademiker sucht per sofort
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension für dauernd. Witwenhaushalt bevorzugt. Offerten unter **A. 422** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Diverse Stellen

Seefahrts-Personal
Jg. Arbeiter u. Handw., die ihren Beruf zur See ausüben oder ändern w., erhalten Rat u. Auskunft priesslich. Seemannsruh. Auskunftst. für Schiffspersonal, Kiel-Hafen.

Eine Groß-Firma in Hamm sucht per sofort einen zuverlässigen
Kutscher
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu richten unter Nr. **4005** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bei der Stadtverwaltung Bochum ist sofort die Stelle eines
Desinfektors
zu besetzen.
Geeignete Bewerber mit Vorbildung als Krankenpfleger, Krankenwärter, Krankenbeamte, die noch rüstig, gesund und unbescholten sind, wollen ihre Bewerbung umgehend dem Magistrat — Personalamt — einreichen.

Bochum, den 4. Nov. 1921.
Der Magistrat.

Sohn ordentl. Eltern als
Kellnerlehrling
ges. (Verdienstmöglichkeit)
Schweizer Café,
Viktoriastr.

2 Bürogehilfen 1 Bürogehilfin
möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bedingung: Vollständige Beherrschung der Kurzschrift, der Schreibmaschine, für die Gehilfin außerdem gute Kenntnisse des Verwaltungsdienstes.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsforderung an
Handelskammer Bochum

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Trankgasse Nr. 7. Eingang E. Schar Unserer Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 113, sucht:
Kesselschmiede, Dreher, Stoker, Zimmerer, Maurer, Dachdecker, Bau- und Möbelschreiner, Maler.

Abteilung für Kaufleute:
Telefon 590:
1 Gehilfe für Notarien (Anwaltsgehilfe).

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Dreher, Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Schneider (nach auswärts), Friseure, Photograph, Kaufmann, Maler und Anstreicher, Sattlermacher nach auswärts, Kellner für Gase und Hotel.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:
Haus- und Küchenmädchen, Alleinmädchen und Tagesmädchen, jüngere und ält. Mädchen für Landwirtschaft, selbständige Zahnarztgehilfin, Kindergärtnerinnen und allgemeine Kinderpflegerin (nach auswärts), perfekte Plätterin.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für mündlichen Verkehr auf dem Lande, Bäckerei, Friseurgeschäft, Lederwaren- und Schuhwaren.

Wir suchen gegen gute Bezüge tüchtige
Berufsvertreter.
Unsere Tarife sind erstklassig, ohne Berufszuschlag und hohen Gewinnanteilen.
Filial-Direktion der Spandauer Versicherungsgesellschaft Bochum, Hellweg 28.

Tüchtige
Pflasterer
sofort gesucht.
Weber, Pflastermstr., Hörde, Wallrabenhof 8.

Für das Kontor einer Bochumer Fabrik wird zum baldigen Eintritt ein
junger Mann
gesucht, der sicher rechnet und im Maschinenschreiben geübt ist. Handschriftliche Meldungen unter Nr. **3928** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein sauberes
Mädchen
von 15—16 Jahren für einen kleinen Haushalt von 3 Personen für sof. gesucht. Zu erfragen Hattingerstraße 84, part.

Einfaches, gebildetes
Fräulein
ev., im Kochen und Nähen bewandert, sucht Stellung bei älterer Dame oder in kinderlos. Haushalt. Off. unter **4014** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Weiß- u. Buntnähterin
gesucht.
Angebote unt. Nr. **4003** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Anständiges
Morgenmädchen
sucht Frau Kieselich, Hattingerstraße 83.

Suche zum sofortigen Eintritt eine tüchtige, branchekundige, solide
Verkäuferin
nicht unter 20 Jahren bei gutem Gehalt. Eventuell suche ich zum 15. Nov. in den Geschäftshaush. eine selbständige, perfekte
Köchin
oder Hausbälterin.
Conditorei Krumme,
Essen-Ruhr, Limbeckerplatz 15.

Schultornister u. Mädchentaschen
angekommen.
Prima Rindleder, Plüsch u. Segeltuch. la. Sattlerarbeit
Bekannt billige Preise.
Mummeltheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3968

Stellengesuche

Für meinen Sohn, Abiturient Ostern 1922, suche ich
Lehrlingsstelle
in größerem kaufmännischen Unternehmen in Bochum oder Umgegend. Angebote unt. Nr. **4000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufgesuche

Zahle die höchsten Preise für
Weißweinflaschen
Ludwig Bongardt,
Wiemelhauserstraße 41.
Telefon 1964.

Ledergestell-Puppe
30 cm, zu kaufen gesucht.
Alleestr. 87, 2. Et.

Alt-Gold
Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen, Zahngebisse
kauft ständig höchstzahlend Zahnpraxis, Brückstr. 51.
Auf Haus-Nr. 51 achten!

Ein elegantes schwarzes
Gesellschaftskleid
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. **B. J. 85** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Liter- und ½-Liter-Flaschen
kauft an
Albert Janzik
Maarbrückerstr. 12.

verkäufe

Wiederverkäufer!
Elegante Seiden
Tric. Jumper
Eleg. Mäntel
Woll. Sportblusen
Röcke
sehr preiswert abzugeben
Fuchs, Dortmund, Hellweg 84, Eck Wormstr.

Gudenplane Wagendecken Waggondecken
Marinen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue la. Friedensqualitätsware als vorteilhafter Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 14a. Hintergaus. Tel. 8739.

Gut erhaltene Kinderwiege, Kinderkastenwagen, Schaukelpferd, Lederhose zu verkaufen.
Ww. Borchardt, Laer, Wittenerstr. 37.



Empfehle prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 255.

Kinderschreibpult Kinderkaufladen
(groß, Neuig)
billig abzugeben zwischen 10—11 Uhr vormittags Dienstag und Mittwoch.
Kaiser-Wilhelmstr. 11.

Herren-Anzüge (starke Figur)
Herren-Schuhe
Damen-Jackenkleid
Damen-Schuhe
billigst abzugeben 10—11 Uhr vormittags Dienstag und Mittwoch.
Kaiser-Wilhelmstr. 11.

Säcke
neue und gebrauchte von Jute und Papiergewebe kauft u. verkauft Fischer, Sackgroßhandlung Friedrichstraße 28, Wohnung Neustraße 2, Telefon 1871.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Große Kisten
zu verkauf. Augustastr. 9.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wysocki
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Junger Dachshund
Dackelrüde
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Weitmar, Hattingerstr. 243.

Gr. Schäferhund entlauf. Hole entgegen. 12, 4. Et.

Verlobungs-Ringe


Kein Springen! Kein Platzen!
Billig!
Verkauf nur nach Gewicht.
Uhren-Rave
Bongardstr. 23. Tel. 2593.

Aerger und Verdruß erspart Ihnen
Bohlmanns Flaggen-Lack.
Nur bei mir erhältlich.
la. doppelt gek. Leinöl
stets zum billigsten Tagespreis.
Sämtl. Farben und Lacke.
Carl Bohlmann
Bochum, Nordstr. 4
Fernruf 826.

Aufpolstern
von Sofas u. Matratzen sowie sämtlicher Polstermöbel erledigt zu äußerst billigen Preisen
Polsterei
Alfred Wagener,
Brückstraße 83.

Gewinn-Auszug

der

18. Preußisch-Süddeutschen (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 20. Ziehungstag. 5. November 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

1 zu 30000 M 217246
4 zu 10000 M 58835 68271
28 zu 5000 M 3568 26965 41420 44734 52091 52365 69049 173238 189106 214597 216153 247220 276841 281375
132 zu 3000 M 15444 16456 26289 28971 58983 63333 67454 85115 88899 94288 95541 98383 101649 105025 113238 116353 118312 118507 120314 124798 143739 145579 153227 153607 155575 160408 162132 164483 165277 168281 168529 173153 174184 188864 193027 195416 196228 198581 198817 205559 206903 208455 209368 211553 224468 226333 243887 244186 246105 251318 252444 255595 259045 262863 265692 266981 268161 270035 272251 273473 275736 276291 282732 283009 286251 291603
366 zu 1000 M 2363 2921 5588 6923 8123 8747 12306 12907 13648 14947 14975 18685 20023 24367 26387 26688 28316 33240 35205 39318 41772 42364 43781 44530 47131 48349 48468 48514 50828 51804 52331 55969 58704 58828 59143 61815 62317 62533 65300 65523 65852 66936 68428 68633 68697 71028 71318 71716 74034 74783 77247 79274 80420 83403 83914 85048 86794 86912 87485 89365 90890 94078 95305 95592 96571 98806 99275 102340 104414 107513 107961 108693 108999 113781 122671 125330 131093 134154 135031 137059 139046 141178 141755 144318 144455 146479 147145 148853 150228 150547 150612 151298 151411 151457 152092 153337 155971 157008 157173 161566 161948 164295 165248 166820 169611 169867 170879 171847 173447 173966 174514 174990 177016 177685 177723 180505 180680 181268 182339 182781 187034 188095 190424 191030 193815 194291 197878 198361 199518 201485 205509 206964 209271 217370 217925 222768 223302 223938 224807 226144 227493 229874 230962 234860 237288 238323 238691 239152 240358 242194 242710 243804 245032 245540 246665 248839 251300 251329 251519 252283 252889 256644 256975 257583 258770 261149 265164 268172 271432 280103 280239 280628 281985 284022 285749 286531 286652 289142 292695 295356 297453 298561 298640

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 97764
22 zu 5000 M 91984 165474 171087 186547 203028 230869 233036 239392 281740 287421 291982
100 zu 3000 M 526 2242 3698 15088 17010 22008 24385 25348 25988 32921 40140 42100 42484 60813 83352 92598 98780 99294 108872 114789 120629 123587 130241 131472 134536 137498 142561 142841 159483 159969 163690 165943 165151 165848 166847 171191 179559 194595 208446 216646 228954 237047 253813 267734 273240 275270 278184 281826 286639 295207
378 zu 1000 M 1565 4508 4976 5992 6644 6804 6881 11218 11868 14559 15898 18120 18681 22568 23869 26839 27421 27957 32039 32994 37857 41385 41608 42372 42903 43057 43135 43965 46600 47830 48899 50759 51925 52280 53625 54315 59635 59795 60147 60971 61128 62719 69239 70115 70586 71056 74681 76279 83376 85254 87661 94882 95561 96081 96693 97986 98286 99021 100064 102900 103208 104028 105280 106410 108560 111947 115364 116609 123493 123536 123814 131969 134054 134823 134801 134899 140344 141480 143068 144129 144669 145043 145098 147910 150191 150448 151043 152513 153482 154175 155013 160720 161175 164254 164488 164529 167492 168192 169771 170094 171539 172108 173893 175869 176252 176537 179657 181620 181907 182097 183430 184626 185648 192138 193927 194190 194564 196801 197351 197477 199037 199057 200619 201925 203204 203474 203607 205752 208019 210295 215078 216505 216914 217948 219749 221717 223112 226743 230969 227769 229998 231470 234338 236642 237199 237900 238227 240003 240847 241685 241910 242183 242204 248145 248747 252682 253262 255294 256843 256498 259853 260362 261082 261676 263134 266589 271338 273458 273966 274978 276674 278402 278869 279371 282483 286253 286594 286973 288914 289197 289239 290091 291536 294734 294402 294454 297757 297878 298378

Die Gewinnliste mit allen gezogenen Nummern kann in unserer Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, eingesehen werden.